Posener Tageblatt

Bezugspreis ab 1. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akt., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang — Sonntag, 16. Juli 1933 — Nr. 160

Mussolini-Pakt heute unterzeichnet

Französisch-italienische und französisch-deutsche Annäherung

Berlin, 15. Juli. In Rom wird heute, wie hier schon gestern gemeldet werden konnte, der Viermächtepakt von den gleichen Persönlichkeiten unterzeichnet, die ihn am 7. Juni paraphiert haben, nämlich von dem italienischen Regierungschef und den in Rom beglaubigten Botschaftern Deutschlands, Englands und Frankreichs. Während die Paraphierung nur die Einigung der Unterhändler über den Vertragstext bekundete,

bedeutet die Unterzeichnung des Vertrages seine Anerkennung durch die Regierungen und die Uebernahme der Verpflichtung zur Ratifizierung innerhalb angemessener Frist.

Erst dann wird der Pakt formell in Kraft treten.

Seine moralische Bedeutung als Ausgangspunkt und Grundlage einer neuen Politik in Europa muß jedoch schon jetzt in die Erscheinung treten, wenn alle Unterzeichner wirklich von dem Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens erfüllt sind, mit dem jeder Pakt stets steht und fällt.

Es kann nur begrüßt werden, wenn die Beziehungen der vier Großmächte untereinander durch die Anerkennung einer gemeinsamen Verantwortung verbessert werden. Es ist in der letzten Zeit viel von einer

Annäherung zwischen Frankreich und Italien

die Rede gewesen, und dieses erste Ergebnis des Mussolini-Paktes kann auf die Dauer nur

günstig auf die deutsch-französischen Beziehungen zurückwirken.

Der italienische Regierungschef hat es überdies verstanden, die Schwierigkeiten zu überbrücken, die noch nach der Paraphierung wegen der französischen Zusicherungen an die östlichen Verbündeten entstanden waren. So bleibt bestehen, was seinerzeit von deutscher Seite festgestellt werden konnte:

Es sind keine deutschen Interessen preisgegeben, aber neue Möglichkeiten der deutschen und der europäischen Politik geschaffen worden.

Eine besondere Bedeutung wird dem Pakt als Grundlage für die Erledigung der auf andere Weise nicht zu lösenden Fragen zukommen, z. B. der Abrüstungsfrage, die, wenn die Genfer Konferenz endgültig scheitern sollte, vor dem Forum der vier Mächte weiter behandelt werden müßte.

Frankreichs kühlere Beziehungen zu Polen

Abschluß eines französisch-italienischen Bündnisses?

Paris, 15. Juli. „Matin" weist auf die polnische Gegnerschaft gegen den Viererpakt und die Unterzeichnung des Ostpaktes durch Polen hin und stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die französisch-polnischen Beziehungen sich gegenwärtig abgekühlt hätten.

Polen habe sich selbständig gemacht,

es habe seine Volljährigkeit erreicht und brauche keinen Vormund mehr. Die Bemühungen Polens um die Regelung der Beziehungen zu seinem östlichen Nachbar seien gegen Niemanden, vor allem nicht gegen den Völkerbund, gerichtet.

Die Zeitung „Rempart" behauptet, durch den Viererpakt sei die Annäherung zwischen Frankreich und Italien so weit gediehen, daß die kürzlich zwischen Paris und Rom gepflogenen Verhandlungen zu einem engen Abkommen geführt hätten.

Man steuere auf ein effektives französisch-italienisches Bündnis hin.

Der französische Botschafter in Rom soll vertraulich berichtet haben, daß Mussolini bereit sei, auf jede territoriale Expansionspolitik zu verzichten, daß er gegen die Schaffung eines Staatenblockes in Europa eingenommen sei, der seine Stütze gegen einen anderen Staatenblock richte, daß er die territoriale Unverletzlichkeit Südslawiens anerkenne und keinerlei Absichten auf die dalmatinischen Provinzen habe und daß er die irredentistischen Vereinigungen auflösen werde.

Zur Gesundung von Industrie und Handel

Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses

A. **Warschau**, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Jedrzejewicz fand gestern eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses beim Ministerratspräsidium statt, wobei verschiedene Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur besprochen wurden. Vor allem behandelte der Ausschuß einen Antrag des Finanzministers im Zusammenhang mit der von seiten der Regierung seit einigen Monaten geführten Entschuldungsaktion. Es handelt sich dabei um Beschlüsse über öffentliche Schuldenrückstände, ferner um die Beschleunigung und Verbilligung von Konkurs- und Schiedsgerichtsverfahren. Des weiteren beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Wohnungsbauwesen im Jahre 1934, mit der

Preisgestaltung für Agrar- und Zuchtprodukte

und mit der Steigerung der Exportproduktion der verarbeitenden Industrie. Erörtert wurden auch Fragen, die die Lage der Kohlen- und Zementindustrie betreffen.

Der offiziöse Kommentar zu diesen Beschlüssen des Wirtschaftsausschusses erklärt, daß die Regelung der öffentlichen Schuldenrückstände die Rückstände an Steuern betrifft, die vor dem 1. Oktober 1931 entstanden sind.

In der Abzahlung dieser Schuldenrückstände sind weitgehende Erleichterungen mit einer Verteilung auf lange Zahlungsfristen geplant.

Aehnlich wie diese Neuregelung bezwecken auch die Beschlüsse über die Beschleunigung und Verbilligung von Konkurs- und Schiedsgerichtsverfahren eine Gesundung der Industrie und des Handels. Was die Agrarpolitik der Regierung betrifft, so behandelt der eine Beschluß die Vergebung von Zuchtprämien im kommenden Wirtschaftsjahr, während der zweite Beschluß vorsieht, in welcher Weise die sogenannte Interventionsaktion in der Landwirtschaft finanziert werden soll. Der Beschluß über den Export der verarbeitenden Industrie verfolgt u. a. den Zweck, Erleichterungen für die einzelnen Produktionsstadien zu schaffen und die Vergünstigungen für den Export selbst zu erweitern.

Der neue Brestprozeß

Scharfe Erklärungen der Verteidiger

a. **Warschau**, 15. Juli. (Eig. Drahtber.) Am gestrigen dritten Tage des sogen. Brest-Prozesses ergriffen die Verteidiger das Wort, unter denen sich die bekanntesten Rechtsanwälte der polnischen Hauptstadt befinden. Von den Angeklagten wohnen der Verhandlung nur Witos, Pragier, Kiernik, Mastek und Putek bei. Die Verteidiger griffen mit großer Schärfe nud teilweise mit viel Ironie die Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, die auf dem Standpunkt steht, daß die bloße Zusammenkunft von Politikern und die Forderung nach einem Regierungswechsel eine Verschwörung bedeute. Die Verteidigung verwies darauf, daß in diesem Falle

von einer Verschwörung unter keinen Umständen die Rede

sein könne, da die ganze Angelegenheit nicht geheim gehalten wurde und auch keine Gewaltakte geplant waren. Unabhängig davon befänden sich nicht die Hauptbeteiligten des sogen. „Zentrolew" heute auf der Anklagebank, sondern nur willkürlich und anscheinend aus persönlichen und nicht juristischen Beweggründen herausgesuchte Personen. — Die Verhandlung wird am heutigen Tage fortgesetzt; es werden weitere Verteidiger sprechen.

Besuch des Präsidenten der Bank von Danzig in Warschau

OE. **Danzig**, 14. Juli. Der Präsident der Bank von Danzig, Dr. Schaefer, hat sich nach Warschau begeben, um dem Präsidenten der Bank Polski einen Besuch abzustatten. Es ist das erste Mal seit Bestehen der Bank von Danzig, daß die Leiter der beiden Notenbanken in einen persönlichen Gedankenaustausch treten.

Balbos Siegesflug

Balbogeschwader in Montreal gelandet

New York, 15. Juli. **Das Balbo-Geschwader ist nach einer Meldung der MacKay Radio-Station gestern 9 Minuten vor 3 Uhr MEZ. von Shediac nach Montreal abgeflogen. Die Entfernung nach Montreal beträgt rund achthundert Kilometer.**

Montreal, 14. Juli. **Das Flugzeuggeschwader Balbos ist heute nachmittag hier eingetroffen. Das erste Flugzeug ging um 18.45 Uhr auf dem St. Lorenzstrom nieder.**

Washington, 15. Juli. (Reuter.) Das Handelsamt hat angeordnet, daß es keinem Flugzeug gestattet ist, sich in einem Umkreise von einer halben Meile um das italienische Luftgeschwader herumzubewegen, während es auf seinem Fluge von Montreal nach seinem Endziel Chicago begriffen ist. Der italienische Geschwaderflug, so heißt es in der Anordnung, soll, während er über dem Gebiet der Vereinigten Staaten vor sich geht, so sehr wie möglich geschützt und erleichtert werden.

Neuer Weltrundflug

Heute Start nach Berlin

New York, 15. Juli. Der amerikanische Flieger Wiley Post beabsichtigt, in einem Allein-Weltrundflug den von den Fliegern Post und Gatty im Jahre 1931 aufgestellten Rekord zu brechen. Der Start ist heute früh 3 Uhr New-Yorker Zeit erfolgt. Die erste Zwischenlandung wird in Berlin stattfinden.

Der Verrat an dem Frieden

E. Jh. Auf seiner Pilgerfahrt durch die europäischen Hauptstädte ist am Freitag Henderson in Rom eingetroffen. Nach der Vertagung der Genfer Abrüstungs-Konferenz am 29. Juni auf den 16. Oktober war Henderson als Präsident der Auftrag gegeben worden, in der Zwischenzeit durch Verhandlungen mit den Hauptmächten ein Abkommen vorzubereiten, das sich während der letzten Verhandlungsperiode in Genf durchaus nicht erzielen ließ. Wie hier gemeldet wurde, waren seine Bemühungen auf der ersten Station in Paris nicht gerade ergebnisreich. Frankreich hat, soviel der Oeffentlichkeit bekannt wurde, mit Zähigkeit an seinen alten Sicherheitsforderungen festgehalten, ja durch die Forderung einer scharfen Rüstungskontrolle vor jeder Abrüstungsmaßnahme weiter ausgebaut. Das Fiasko der Pariser Besprechung wird Hendersons Bemühungen in den anderen Hauptstädten lahmlegen, um über die grundlegenden Punkte des englischen Abrüstungsentwurfes zwischen den Hauptmächten eine Einigung zu erzielen. Die großen Unstimmigkeiten vor allen Dingen über die Vereinheitlichung der Heerestypen, die Zerstörung der verbotenen Waffen, die Begrenzung der Kaliberstärken der Geschütze, die effektiven, die Kolonialstreitkräften, die Kontrolle der Waffenherstellung und die Rüstungskontrolle, die in Paris offenbar wieder in allem Umfang in Erscheinung getreten sind, werden hoffentlich auch in den maßgebenden Kreisen außerhalb Deutschlands der Auftakt zu der Erkenntnis sein, daß die Abrüstungspolitik in Genf endgültig Schiffbruch erlitten hat, daß sich dort im Zeichen des Völkerbundes keine Fortschritte erzielen lassen. Die Gleichberechtigung, die Deutschland theoretisch in dem Fünfmächteabkommen vom 11. Dezember 1932 zugebilligt wurde, läßt sich praktisch offenbar auf dem Wege der Abrüstung der anderen Staaten bis auf das Niveau Deutschlands nicht durchführen. Gelingt das aber nicht, so werden die abrüstungsunwilligen Staaten vor der Geschichte ihren Bruch des Versailler Vertrages dokumentiert haben, denn in der Einleitung zu Teil 5 dieses „Friedensvertrages" heißt es ausdrücklich: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten." Ebenso steht in Artikel 8 der Völkerbundssatzungen, daß die Bundesmitglieder sich zur Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf ein Mindestmaß bereiterklären sollen. Und Deutschland hat getreu diesen Bestimmungen des Vertrages sein Kriegsmaterial im Gesamtwerte von 10 Milliarden Mark ausgeliefert und vernichtet: 6 Millionen Gewehren und Handfeuerwaffen, 1 007 000 Maschinengewehre, 83 300 Geschütze und Minenwerfer, 14 014 Flugzeuge, 26 Großkampfschiffe, 19 kleine Kreuzer und 83 Torpedoboote und 315 U-Boote. Seitdem sind 14 Jahre vergangen. Seitdem hat die Firma Schneider-Creuzot glänzende Geschäfte gemacht. Indessen Deutschland seine Waffen aus der Hand legte, hat sich die Welt um es herum unabläßig neue geschmiedet, wie aus den in Genf niedergelegten Rüstungsangaben jederzeit in allen Einzelheiten festgestellt werden kann.

Polen fühlt sich in einem besonderen Maße dem Hauptschöpfer des Versailler Diktates verpflichtet: Dem amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson. In Posen hat man Wilson vor zwei Jahren an besonders eindrucksvoller Stelle ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt. Seine 14 Punkte werden in Polen um des 13. Punktes willen, der die Errichtung eines unabhängigen Polen-Reiches verkündet, das „alle Gebiet mit unbestritten polnischer Bevölkerung erfassen und einen freien Zugang

zum Meere bekommen soll" dementsprechend wie ein Testament aber doch wohl auch wie eine Verpflichtung empfunden. Mit besonderer Einmütigkeit wird von der polnischen Bevölkerung unserer Republik immer wieder Wilsons Friedenswerk als die Grundlage der europäischen Staatenstruktur herausgestellt und unterstrichen. Aber es gibt nicht nur einen 13. Punkt Wilsons, sondern auch einen Punkt „Vier", in dem es heißt, daß die Völker die nationalen Rüstungen auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit vereinbare Maße, herabsetzen sollen. Wer Wilson verehrt und die Grundsätze seiner Bemühungen um einen gerechten Frieden als Gewähr gegen eine neue Zerstörung Europas ansieht, wer den Versailler Frieden nicht angetastet wissen will, der muß sich mit der ganzen Inbrunst seiner Ueberzeugung für die Abrüstung aller Staaten einsetzen, wie das in Punkt 4 der Wilsonschen Grundsätze und in der zitierten Einleitung zu Teil 5 des Friedensvertrages ausgedrückt ist, der muß zu einem leidenschaftlichen Vorkämpfer für eine Befriedung Europas auf dem Wege der Gleichberechtigung werden, der muß allen Widerständen gegen eine gradlinige systematische Abrüstung der aufgerüsteten Staaten immer wieder diese Urforderungen der Gerechtigkeit entgegengehalten, die wie gesagt, sogar in den Versailler Bestimmungen ihren Niederschlag gefunden haben. Gegen die Konsequenz dieser Forderungen wird nur der etwas anführen können, der bezweifelt, daß die schönen Dankbarkeitsbeweise des polnischen Volkes gegenüber Wilson aufrichtig sind. Wir, die wir die Begeisterung bei der Enthüllungsfeier des Posener Denkmals vor zwei Jahren miterlebten, sind dazu nicht imstande. Um so erstaunter nehmen wir den immer größer werdenden Bruch zwischen dem Wilsonschen Geist wahr und dem Geist, der sich in einem großen Teil der polnischen Presse ausdrückt. Um so unbegreiflicher ist uns, wie man die Kluft zwischen der Wirklichkeit und den Wilsonschen Forderungen nicht einmal bemerken will. Dabei hat Wilson selber allen, die sehen wollen, die Erkenntnis außerordentlich leicht gemacht. Wie man in „Wilsons Memoiren und Dokumenten über den Vertrag von Versailles" (Herausgegeben von R. J. Baker) nachlesen kann, hat der Verstorbene amerikanische Präsident seinen Standpunkt in der Abrüstungsfrage noch einmal klar formuliert:

„Sollten die alliierten Armeen dauernd unter Waffen gehalten werden, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu überwachen, so würde nicht der Frieden, sondern eine dauernde militärische Herrschaft der Alliierten errichtet werden". Tatsächlich wurden die alliierten Armeen auch dann noch nicht entwaffnet, als die Friedensbedingungen längst erfüllt waren, die man Deutschland gestellt hatte.

Will man leugnen, daß die heutigen Tatsachen die Berechtigung der Wilsonschen Befürchtungen nur schrecklich bestätigen; muß, wer Wilson verehrt, nicht mit heißem Herzen wünschen, daß die Abrüstung, nachdem alle Bemühungen in Genf elendiglich gescheitert sind und sich auch Hendersons redliche Pilgerfahrt unter keinem günstigen Stern vollzieht, das heute in Rom unterzeichnete Mussoliniabkommen zu einer Abrüstungsverständigung führt, nicht, damit ein elender Kompromiß zustande kommt, sondern damit der Weg aufrichtig und gradlinig bis zum Ende beschritten wird, der in der Einleitung zu den Abrüstungsbestimmungen vorgezeichnet ist?

Seit 14 Jahren wartet die Welt auf die Abrüstung. Seit 14 Jahren wartet, wer den Frieden Europas erstrebt, darauf, daß die vielen Verehrer des toten amerikanischen Präsidenten laut und warnend ihre Stimme erheben und die Abrüstungsunwilligen anklagen. Aber man ist bescheiden geworden. Man sammelt und verzeichnet schon glücklich die spärlichen leisen Stimmen, die sich zuweilen noch hier und da für die Grundsätze gleichmäßiger Gerechtigkeit für alle Staaten im Sinne Wilsons einsetzen.

Wir wären töricht, wollten wir uns der Einsicht verschließen, wie einsam wir hier mit unseren Forderungen und Mahnungen, ja mit unserer Verwunderung über das Schweigen der polnischen öffentlichen Meinung angesichts dieses Verrates am Geiste Wilsons dastehen.

Wiederzusammentritt des Londoner Konferenzbüros am 25. Juli

London, 14. Juli. **Wie Reuter berichtigend mitteilt, hat das Konferenzbüro die Ausschüsse ersucht, ihre Arbeiten bereits vor dem 21. Juli zu beenden, damit ihre Berichte fertiggestellt sind, wenn am 25. Juli das Büro erneut zusammentritt.**

London, 15. Juli. (Pat.) **Die Wirtschaftskonferenz hat zum 27. d. Mts. eine Vollsitzung einberufen, auf der eine eventuelle Vertagung der Konferenz erörtert werden soll.**

Hochbetrieb im Reichskabinett

Das Reichskonkordat und die Verfassung der Evangelischen Kirche verabschiedet

Berlin, 15. Juli. Das Reichskabinett trat gestern nachmittag um 16.15 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die bis spät in die Nacht dauerte. Es wurden bereits wieder eine Reihe von Gesetzentwürfen verabschiedet. Darunter befindet sich das Reichskonkordat mit dem Vatikan und der Gesetzentwurf über die Verfassung der Evangelischen Kirche sowie eine Verordnung zur Einführung dieser Verfassung. Anläßlich der Verabschiedung des Reichskonkordats, die einstimmig erfolgte, sprach der Reichskanzler dem Vizekanzler von Papen seinen und des Kabinetts besonderen Dank für seine erfolgreiche Verhandlungsführung aus.

Der Inhalt des Reichskonkordats darf nicht veröffentlicht werden, bevor der Vertrag unterschrieben ist.

Das Reichskabinett verabschiedete weiter u. a. ein Gesetz über die Aenderung der Kartellverordnung und über die Errichtung von Zwangskartellen, dann Richtlinien für Vergebung öffentlicher Aufträge, ferner einen umfangreichen Gesetzentwurf über Maßnahmen für das neue Getreidewirtschaftsjahr, ein Gesetz über die Förderung der Schaffung von Bauernhöfen und ein Gesetz zur Ergänzung und Aenderung der Vorschriften über Miet- und Pachtstreitigkeiten.

Ferner wurde eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und Patentanwaltschaft angenommen. Ein weiterer Gesetzentwurf sieht eine Aenderung der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Rechtsverwaltung vom 14. Juli 1932 vor. Ferner wurde ein Gesetz zur Aenderung einiger Vorschriften der Rechtsanwaltsordnung, der Zivilprozeßordnung und des Arbeitergerichtsgesetzes erlassen.

*

Berlin, 15. Juli. **Die Kommissare für die preußischen Kirchenprovinzen sind gestern, Freitag, zurückgezogen worden.** — Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Kultusminister, nachdem nunmehr die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche zustandegekommen ist, an Kirchenkommissar Ministerialdirektor Jäger ein Dankschreiben gerichtet.

Weiter wurden folgende bedeutsame Gesetze verabschiedet:

ein Gesetz über Errichtung einer vorläufigen Filmkammer,

ein Gesetz über die Zuständigkeit des Reiches für die Regelung des ständischen Aufbaus der Landwirtschaft,

ein Gesetz über Steuererleichterungen,

ein Gesetz betreffend die Steuerbefreiung neuerrichteter Wohngebäude

ein Gesetz über die Zinserleichterung für landwirtschaftlichen Auslandskredit,

ein Gesetz über die Anwendung von Vorschriften des Gesetzes betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen.

Am Freitag vormittag wurde bereits ein Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens, ein Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die

Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit,

ferner ein Gesetz, das die Neubildung von politischen Parteien unter Strafe stellen soll, und ein Gesetz über die Zulassung öffentlicher Spielbanken. Eine solche ist zunächst nur für Baden-Baden vorgesehen. Die Verwendung der Einnahmen aus dieser Spielbank darf nur zu gemeinnützigen Zwecken erfolgen.

Das Reichskabinett stimmte ferner einem Vorschlag des Reichsinnenministers zu, wonach für den Fall einer Befragung des Volkes neue gesetzliche Bestimmungen zu erlassen sind.

Landgewinnung und Straßenbau

Die nächsten Arbeitsvorhaben aus dem Sofortprogramm.

Berlin, 15. Juli. Unter den Arbeitsvorhaben, für die in dieser Woche Darlehensbewilligungen aus dem Sofortprogramm durch den Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ausgesprochen wurden, hebt das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung die

Weiterführung von Landgewinnungsarbeiten und die Bedeichung eines Teiles der Tümlauer Bucht

an der schleswig-holsteinischen Küste hervor. Aus den Mitteln des Sofortprogramms finanziert wird ferner der hochwasserfreie Ausbau der Schwarzen Elster durch den Kreis Hoyerswerda in Niederschlesien, die Regulierung der Kinzig, die von der Stadt Hanau weitergeführt werden wird, Wegebaumaßnahmen u. a. in Mecklenburg-Strelitz und in den Unterfränkischen Bezirken Aschaffenburg-Land und Lohr. Für Meliorationen bewilligte der Kreditausschuß Darlehen im Gesamtwerte von rund 0,9 Millionen Reichsmark. Insgesamt stellen sich die vom Kreditausschuß in dieser Woche ausgesprochenen

Bewilligungen auf über 5 Millionen Reichsmark.

Hilfestellung für das Handwerk

Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Berlin, 15. Juli. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat eine Verordnung erlassen, wonach in Verbindung mit einem Warenhaus, Einheitspreisgeschäft, Kleinpreisgeschäft, Serienpreisgeschäft oder einem anderen durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Geschäft auf Rechnung des Unternehmers des Einzelhandelsbetriebes Einrichtungen zur Herstellung von Wurstwaren, zur Herstellung von Brot, Back- und Konditorwaren, Einrichtungen für Sattler-, Polster- und Tapezierarbeiten, für Schuhmacherarbeiten, für optische Arbeiten, für Kürschnerarbeiten, für Möbeltischlereien, für Uhrenreparaturen, für Kraftfahrzeug- und Fahrradreparaturen und Einrichtungen zum Betriebe des Friseurgewerbes mit Wirkung vom 1. September 1933 ab als selbständige Handwerksbetriebe nicht mehr unterhalten werden dürfen.

Einrichtungen zur Anfertigung von Ober- und Unterkleidung sowie für Aufnahme von Lichtbildern (Photographische Ateliers) dürfen vom 31. Dezember 1933 ab nicht mehr unterhalten werden. Aufträge zur Ausführung der genannten handwerklichen Arbeiten dürfen nicht mehr entgegengenommen werden.

Wer diesen Bestimmungen zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bestraft.

Vandervelde hetzt gegen Deutschland

Der Parteikongreß der französischen Sozialisten — Muß das Kabinett Daladier daran glauben?

Paris, 15. Juli. (Eigene Meldung.) Gestern begannen die Beratungen des 30. Parteikongresses der französischen Sozialisten. Als Gäste waren erschienen Vandervelde, der Präsident der 2. Internationale, ein Delegierter der spanischen Sozialisten, ein Vertreter der russischen Sozialdemokratie und ferner Vertreter der Sozialisten Italiens, der Tschechoslowakei und Ungarns.

Es stehen sich in der Partei drei Gruppen gegenüber: Die Gruppe der orthodoxen Sozialisten, an deren Spitze Paul Faure steht diese Gruppe will auf dem Kongreß einen Antrag durchsetzen, der die Mehrheit der Parlamentsgruppe verurteilt, weil sie sich entschlossen habe, für das „bourgeoisistische Budget" zu stimmen) die Gruppe Renaudel, die aus patriotischen Rücksichten gegen eine Zerschlagung des parlamentarischen Linkskartells und einen daraus folgenden Sturz der Regierung Daladier ist, und die dritte Gruppe, die als sogenannte „Action Socialiste" die bolschewistische Richtung vertritt.

Vandervelde forderte im Namen der 2. Internationale die französische Sektion auf, Einigkeit zu bewahren. Alle Sektionen der 2. Internationale seien durch den Faschismus und die Diktatur einzelner Länder bedroht. Frankreich sei heute das Zentrum der demokratischen Bewegung.

Im Namen der ganzen Internationale forderte der Redner die französischen Sozialisten auf, die Hitlersche Tyrannei zu bekämpfen.

Zu den Beratungen, die auch am Sonntag und Montag fortgesetzt werden, bringt das Blatt „Le Rempart" einen Kommentar, in dem es in Erwartung der Spaltung unter den Sozialisten bereits

Kombinationen über einen französischen Kabinettswechsel

anstellt. Das Blatt nimmt an, daß Daladier bis zum Herbst Ministerpräsident bleiben werde. Dann würden die Sozialisten des Lagers Renaudel mit Vertretern einiger kleiner Gruppen vom rechten Flügel der Kammer ins Kabinett eintreten. Die neue Kartellkonstellation werde,

von der Kontrolle der bolschewisierenden sozialistischen Linken befreit, längere Zeit Frankreich regieren können.

Die Spaltung innerhalb der Sozialisten gilt als unvermeidlich.

Wien wartet auf die polnischen Touristen

Wien, 15. Juli. Nach Meldungen der Wiener Presse enthält das polnisch-österreichische Handelsabkommen tatsächlich einen Absatz, der einer beträchtlichen Anzahl von Touristen aus Polen die Ausreise zu ermäßigten Gebühren von Polen nach Oesterreich sicherstellt. Die österreichischen Zeitungen versprechen sich von diesem Abkommen eine bedeutende Belebung der Fremdenverkehrsindustrie und ermahnen die Regierung, alles zu tun, damit der Handelsvertrag mit Polen bald unterzeichnet wird, da nach den Vereinbarungen erst dann der Zustrom der polnischen Touristen einsetzen kann.

Frauenfeld verklagt Wien

Wien, 15. Juli. Der stellvertretende Landesinspekteur der NSDAP. in Oesterreich, Frauenfeld, hat gegen die Landeshauptstadt Wien eine Klage eingebracht, in der das vom Wiener Landtag beschlossene Gesetz auf Aberkennung der Mandate der Vertreter der NSDAP. als Verordnung angefochten wird.

*

Innsbruck, 15. Juli. Der Innsbrucker Gemeinderat und zugleich Landesrechnungsrat Pattiß ist wegen Betätigung in der nationalsozialistischer Partei mit sofortiger Wirkung ohne Pension aus dem Landesdienst entlassen worden.

Stimmen von hier und dort

Deutschlands wirtschaftlicher Umbau

Den „Kurjer Poznański" interessiert unter den Deutschlandproblemen jetzt besonders die Frage, wie sich die wirtschaftspolitische Entwicklung in Deutschland gestalten wird. Er schreibt darüber u. a.:

„In welcher Richtung wird das Deutsche Reich gehen? „Nationalbolschewismus"? Etatismus? Das läßt sich schwer voraussehen, da, wie es scheint, die soziale Ideologie der Hitlerpartei noch nicht kristallisiert ist. Nach verschiedenen Spuren, wie Artikeln, Reden usw. zu urteilen, wird die Einzelinitiative zwar gewahrt werden, aber sie wird sich gänzlich dem Hitlerschen Staatsgedanken unterordnen müssen. Ueberdies wird ein dezentralistischer Kurs gewählt werden, der die Abkehr von Syndikaten, Trusten und Konzernen bedeutet und die Zuwendung zum Kleinproduktionssystem. Es ist schwer, sich im Augenblick ein deutliches Bild von der künftigen Entwicklung der Wirtschaftspolitik des Reiches zu machen. Die Hitler-Regirung dauert erst seit einigen Monaten, und die Hitler-Bewegung hatte vor Uebernahme der Macht keinen größeren Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens. Sie besaß kein von der positiven Seite her bestimmtes Wirtschaftsantlitz mit Ausnahme der Forderung eines Schutzes des kleinen und mittleren Bauerntums. Obwohl auf wirtschaftlichem Gebiete der Hitlerbewegung, die heute ihre Pläne ohne jede Einschränkung verwirklichen kann, zweifellos neue Wege beschreiten wird, so ist doch auf Grund der bisherigen Entwicklung der Dinge anzunehmen, daß keine allzu radikalen Maßnahmen getroffen werden sollen. Zweifellos wird dem Staate bzw. in der Praxis der Hitlerregierung die Rolle des höchsten Regulators des Wirtschaftslebens eingeräumt sein, das andererseits, wie es scheint, von der Vorherrschaft der mächtigen privatwirtschaftlichen Organisationen, die die Freiheit der mittleren und kleineren Leute beschränken, befreit werden soll. Aber dieses Programm ist, wie wir schon erwähnt haben, in seinen Einzelheiten noch nicht ausgearbeitet, und das Leben selbst wird ihm die endgültige Richtung geben. Von der Einstellung des Hitlertums zu den großen Problemen des Wirtschaftslebens wird das Schicksal des deutschen nationalsozialistischen Lagers abhängen. Es ist nämlich leichter, politische Reformen durchzuführen, auch wenn sie noch so gewagt sind, als die sich heute von allen Seiten türmenden, oft bedrohlichen Wirtschaftsschwierigkeiten und Wirtschaftsgefahren zu bewältigen."

Jüdische Kritik an Einstein

Der jüdische „Nasz Przegląd" bringt folgende interessante New-Yorker Meldung der jüdischen Telegraphenagentur:

„Auf einem in New York von den amerikanischen Aerzten zu Ehren Dr. Chaim Weizmans gegebenen Empfang kritisierte letzterer in scharfer Weise das Verhalten des Professors Albert Einstein, der den ihm angebotenen Lehrstuhl an der hebräischen Universität in Jerusalem ausgeschlagen hat.

Professor Einstein, so erklärte Dr. Weizman u. a., hat Angebote aus Madrid, Paris, Leyden und Oxford erhalten. Wir wollen nicht in Konkurrenz treten zu diesen Universitäten, sind aber der Meinung, daß Jerusalem, obwohl es Professor Einstein nicht die gleichen Bedingungen bieten kann, dennoch das Recht hat, gewissen Anspruch auf seine Person zu erheben, um so mehr, als er zu seiner Arbeit nur Papier und Bleistift braucht, die er an der hebräischen Universität bekommen kann. Trotzdem hat Professor Einstein die Annahme der Einladung aus Beweggründen verweigert, die nicht gerechtfertigt werden können. Doch hege ich die Hoffnung, fügte Dr. Weizman hinzu, daß Professor Einstein bald seine Wanderung durch die ganze Welt einstellen und nach Palästina kommen wird, das für ihn der geeignete Ort ist.

Das jüdisch-amerikanische Komitee hat die Absicht, für die hebräische Universität im Laufe der beiden nächsten Monate 20 000 Dollar zu sammeln."

Der „Kurjer Poznański" bemerkt zu der Klage des Zionistenblattes, daß es Einstein mit der Uebernahme des Lehrstuhls in Palästina nicht eilig habe. Er warte auf die Einladung nach Warschau. Immerhin sei es aber jetzt, wo die hebräische Universität für ihn solch eine bedeutende Summe sammeln will, durchaus möglich, daß er Palästina den Vorzug gibt.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 160

Sonntag, den 16. Juli 1933

Das Ende der Pariser „Bastille der Frauen“

Hier saßen Mata Hari und Madame Steinheil

Die französischen Strafvollzugsbehörden wollen jetzt endlich das berühmte Frauengefängnis Saint Lazare in Paris verschwinden lassen, nachdem der Abbruch immer wieder verschoben worden ist. Für Gefängniszwecke wird das uralte Gemäuer seit einiger Zeit überhaupt nicht mehr benutzt, und aus historischen Reminiszenzen hat man eigentlich noch weniger Anlaß, diese Bastille der Frauen“ für die Nachwelt zu erhalten. Eigentlich sind

mit jeder Zelle furchtbare Erinnerungen verknüpft.

Die Geschichte ihrer Insassinnen gäbe eine Verbrechensgeschichte, die jede wirklich geschriebene Sammlung menschlicher Verbrechen und Verirrungen in den Schatten stellen würde.

Eine achthundertjährige Geschichte lastet auf diesem Bau, aber es ist vielleicht keine einzige erfreuliche und erhebende Erinnerung darunter, sondern nur Verbrechen, Tragik, Schauer und Sensationen. Von Saint Lazare wird schon aus dem 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung berichtet.

Vierhundert Jahre lang war es das Isolierhaus für Aussätzige und Leprakranke.

Zehntausende von Opfern dieser furchtbaren und noch heute unheilbaren Krankheiten haben ihre Glieder hier langsam faulen sehen. Im sechzehnten Jahrhundert zog dann ein Mönchsorden ein, der das Gebäude bis kurz vor der französischen Revolution inne hatte. Seit 1779 datiert seine Bestimmung als Staatsgefängnis für Frauen, die unter der strengen Aufsicht von Nonnen mit mehr oder weniger zweckmäßigen Arbeiten beschäftigt wurden.

Wie alle anderen Pariser Gefängnisse, war auch Saint Lazare in den Tagen des „Wohlfahrtsausschusses“ mit Adeligen, mit Girondisten und mit Königstreuen überfüllt. Die einzige Zeit, in der Saint Lazare nicht nur Frauen, sondern auch Männer und ganze Familien beherbergte, die von dort aus den Gang zur Guillotine antreten mußten. Aber auch noch um die Jahrhundertwende und bis in unsere Zeit hinein hat Saint Lazare eine düstere Rolle gespielt. Im Weltkrieg wurden hier zahlreiche Spioninnen festgehalten.

Mata Hari erwartete hier ihr Urteil

und verbrachte in einer finsteren Zelle ihre letzten Tage, die ihrer Exekution in Vincennes vorangingen. Es leben noch verschiedene Nonnen, die sich der berühmten Spionin deutlich erinnern. Aber was sie über sie wissen, ist eigentlich nur geeignet, den Legendenkranz um die Spionin zu zerstören. Mata Hari war nach ihrer Darstellung keineswegs mehr schön zu nennen. Und ihr gewagtes Spiel war nur verzweifelter Ausweg, um am Ende einer nicht besonders glanzvollen Bühnenkarriere nicht einfach zu verhungern. Niemand, der Mata Hari früher gekannt hat, weiß etwas von jener Dämonie, von jener faszinierenden Schönheit, die der berühmten Spionin später angedichtet worden sind. Ihre Bedeutung ist jedenfalls stark überschätzt worden.

Eine andere berühmte Insassin des Frauengefängnisses war Madame Steinheil,

deren Affären um die Jahrhundertwende das Seinebabel ständig in Atem hielten. Frau Steinheil war die Gattin eines unbedeutenden Porträtmalers, dessen Bilder eigentlich nur durch die Berühmtheit seiner schönen Frau Absatz fanden. Madame Steinheils Liebschafte waren stadtbekannt. Eines Tages hatte sie das Pech, daß einer ihrer Liebhaber in ihren Armen verschied. Sie war offensichtlich schuldlos an diesem Mißgeschick, der Fall erregte trotzdem ungeheures Aufsehen, weil ihr Liebhaber zufällig Felix Faure, der Präsident der Republik Frankreich war. Später wurde Madame Steinheil wegen der Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter angeklagt und mußte eine Zelle in Saint Lazare beziehen. Nicht einmal die Dreyfusaffäre, die gerade um diese Zeit ganz Frankreich ungeheuer erregte, vermochte die Skandalaffären der Madame Steinheil zu überschatten.

Eine der prominentesten Insassinen von Saint Lazare dürfte Madame Caillaux gewesen sein, die Gattin des damaligen Finanzministers und früheren Ministerpräsidenten. Die Schüsse, die sie ins Gefängnis brachten, haben vielleicht der Weltgeschichte eine entscheidende Wendung zum Weltkrieg gegeben. Mußte doch nach ihrem Gatten das gesamte gemäßigte Kabinett Doumergue abdanken, um einem „Kriegskabinett“ Platz zu machen. In den Tagen der Agadirkrise hatte der „Figaro“ schwere Angriffe gegen den Finanzminister Caillaux unternommen. Caillaux sollte sich auf unfaire Art Wahlgelder verschafft und mit Deutschland konspiriert haben. In einer Kabinettssitzung beschwor Caillaux den Präsidenten Poincaré, etwas gegen diesen Propagandafeldzug zu unternehmen, um so mehr, da ihm bekannt war, daß der Chefredakteur des „Figaro“, Calmette, auch gedroht hatte, einen intimen Briefwechsel der Madame Caillaux zu veröffentlichen. Poincaré hielt Calmette einer solchen Kampfesweise nicht für fähig. Da andere nicht handelten, erschien Madame Caillaux selbst in der Redaktion des „Figaro“ und streckte den Chefredakteur Calmette durch sechs Revolverschüsse nieder. Dann stellte sie sich selbst der Polizei. Der Fall erregte ungeheueres Aufsehen in ganz Europa.

Eine Ministersgattin mußte nach Saint Lazare in die Untersuchungshaft wandern.

Der glänzenden Verteidigung hatte sie jedoch später ihren Freispruch zu verdanken.

Die letzte „berühmte“ Insassin des Frauengefängnisses war Madame Hanau, die durch ihre Finanzkünste Tausende von kleinen Leuten betrogen hatte. Vielleicht ist sie die interessanteste unter all den Erscheinungen, die Saint Lazare aus eigener Anschauung kennenlernten. Madame la Présidente, wie man Marthe Hanau nannte, Besitzerin zahlreicher Zeitungen und Gründerin unzähliger Finanzgesellschaften, ist der Typ der hemmungslosen Spekulantin, ein Gemisch von Genialität und Charlatanerie, und hat seit einem Jahrzehnt eigentlich ständig den Mittelpunkt toller Finanzskandale abgegeben. Es ist ihr Haupttalent, mit Hilfe ihrer Presse die Börse in ständiger Aufregung zu halten und durch eine Gerüchtemacherei großen Stils je nach Bedarf Börsen und Haussen zu erzeugen, aus denen sie selbstverständlich stets mit phantastischen Gewinnen hervorgeht. Ihre erste Verhaftung, die auf Grund eines riesigen Finanzierungsschwindels erfolgte, brachte einen ganzen Rattenkönig von Skandalen. Jetzt erst zeigte sich die ungeheure Macht der untersetzten Frau unbestimmten Alters, die ihre Fäden bis zu den ersten Wirtschaftsführern und Politikern spann. Man hörte von Bestechungsskandalen und politischen Geheimakten, die sich im Besitz von Frau Hanau befanden. Noch im Gefängnis verklagte Frau Hanau die Justiz um eine ungeheure Summe, die ihr durch Geschäftsstörung entgangen sein sollte. Man mußte die raffinierte Spekulantin freilassen, vielleicht, weil sie zuviel wußte, vielleicht weil sie ihre Handlungen mit einer Art Patriotismus zu verbrämen wußte. Bis mit einer neuen Riesenspekulation der Tanz von neuem begann.

Saint Lazare wird nun verschwinden. In der Kriminalgeschichte wird es nicht auszulöschen sein.



Schiffsbrand in Texas

10 Personen vermißt

Port Arthur (Texas), 15. Juli. Das Tankschiff „Cities Service of Petrol“ ist während der Fahrt in Brand geraten. Bisher konnten 22 Menschen aus den Flammen gerettet werden. Viele von ihnen haben schwere Bandwunden erlitten. **Zehn Personen werden noch vermißt.** Der Kapitän weigert sich, die Kommandobrücke des brennenden Schiffes zu verlassen.

Holländischer Prinzgemahl gesucht

Ein schwer zu lösendes Problem

Im Zusammenhang mit dem Besuch der Erbin des holländischen Throns, Prinzessin Juliana, in London begann ein Rätselraten, wer der künftige Prinzgemahl von Holland werden würde. Es wird behauptet, daß der Londoner Besuch der holländischen Prinzessin mit ihrer bevorstehenden Verlobung zusammenhängt. Dieser Besuch der Prinzessin wird in England als privat angegeben; die Prinzessin lebt einige Zeit als Gast ihres Onkels, Lord Athlone, auf seinem Schloß in Kensington.

Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt der holländischen Prinzessin in England befaßt sich die englische Presse mit dem Problem, wie sich die Zukunft der holländischen Monarchie gestalten wird. Das holländische Volk erwartet, daß die Prinzessin sich sobald wie möglich verheiratet, genau mit derselben Ungeduld, wie man 1909 ihre Geburt erwartete, und zwar aus dem Grunde, weil — wäre die jetzige holländische Königin vor der Geburt der Tochter gestorben — ein preußischer Prinz den holländischen Thron geerbt hätte!

Mit der Geburt der Prinzessin Juliana hat das holländische Volk die Zuversicht wiedergewonnen, daß der holländische Thron niemals von einem ausländischen Prinzen eingenommen werden kann, da Prinzessin Juliana zur Zeit die einzige Anwärterin auf den Thron ist Damit ist aber das Problem der holländischen Monarchie noch nicht gelöst, Wenn die Prinzessin Juliana einmal den Thron besteigen soll, muß man daran denken, daß sie auch einen Thronfolger haben muß, weil es sonst im Falle ihres zufälligen Todes keinen Anwärter auf den holländischen Thron geben kann. Darum wird jetzt sehr viel davon gesprochen, daß Prinzessin Juliana in allernächster Zeit heiraten wird. Dazu soll der Onkel, Lord Athlone, behilflich sein, den passenden Prinz-Gemahl zu verschaffen.

Die Prinzessin Juliana hat sehr moderne Anschauungen, trotz ihrer konservativen Erziehung. Gleich als der Dampfer im Londoner Hafen anlegte, hat sie sich eine Zigarette angesteckt, zum großen Erstaunen aller, die sie feierlich empfingen. Als sie die sprachlosen Gesichter sah, erklärte sie, daß ihr zu Hause das Rauchen verboten war, und sie freut sich, endlich einmal rauchen zu können. Einige eingeweihte Kreise wollen jedoch wissen, daß die Prinzessin gar keine Neigung hat, sich zu verheiraten, und daß auch die Bemühungen ihres Onkels, der ausersehen war, sie dazu zu bewegen, vielleicht erfolglos sein können. In solchem Falle bleibt das Problem eines zukünftigen Erben auf den holländischen Thron ungelöst.

Jubiläumsausstellung auf dem Wawel

Krakau, 14. Juli. Auf dem Wawel ist aus Anlaß der Wiener Befreiungsfeiern eine Jubiläumsausstellung **eröffnet worden, die die Epoche des Königs Jan III. darstellt.**

Berliner Brief

Badestadt Berlin — Berlin als Fremdenstadt — Kuriositäten der Reichshauptstadt — Das Denkmal der Arbeit — Kampf gegen Rauch und Lärm „Ich hatt' einen Kameraden ...“

Wenn das mit der Hitze in Berlin so geblieben wäre, wie es am letzten Sonntag begann, dann stünde vermutlich die Reichshauptstadt heute einsam und verlassen — die Berliner wären ausgezogen, um sich am Wannsee oder an einem anderen der vielen Seen der Nachbarschaft häuslich niederzulassen. Denn Berlin ist eigentlich eine Badestadt. Mit der Elektrischen, mit dem Omnibus und natürlich erst recht mit der Vorortbahn und der Stadtbahn kann man in allen Himmelsrichtungen den schönsten und angenehmsten Badestrand erreichen, und — man tut es auch, wenn das Thermometer über die Zahl 25 hinaufgeklettert ist. Hunderttausende haben am vergangenen Sonntag, dem bisher heißesten Tag des Jahres 1933, den Badestrand von Wannsee bevölkert, und Hunderttausende haben anderwärts sich für billiges Geld den nötigen Sonnenbrand geholt, der sie auf drei, vier Tage fiebern und vor allem vor jeder „Berührung“ mit der übrigen Menschheit zurückschrecken läßt. Soviel Goten, Vandalen, Avaren sind zur Zeit der Völkerwanderung kaum durch Europa spaziert, als am Sonntag Berliner nicht an die, sondern an einen See fuhren, um sich vor der allzugroßen Hitze zu schützen, die in der Stadt jedenfalls am unerträglichsten ist. Nun sind wir ja, wie es scheint, wieder über diese Hitzewelle hinaus, und Berlin kann wieder etwas mehr innerhalb seiner Mauern bleiben, was auch gut ist, denn die Stadt sieht an solchen Tagen, an denen die Bevölkerung ins Wandern geraten ist, wirklich allzu verlassen und traurig aus... Was sollen sich bloß die Fremden denken, wenn nur alle fünf Minuten 'mal ein Berliner durch die Leipziger- oder Friedrichstraße wimmelt?

Ja, die Fremden — gibt es denn diesen Sommer überhaupt Fremde in Berlin? Doch — allen pessimistischen Voraussagen zum Trotz: es kommen welche vor, wenn auch lange nicht so reichlich, wie man wünschen möchte. Seit dem Jahre 1927, das eine Rekordziffer im Fremdenbesuch für Berlin brachte, ist dieser Besuch ja leider imme mehr zurückgegangen, denn nicht nur die Berliner — auch andere Leute und sogar außerhalb der deutschen Grenzen haben kein Geld. Im vergangenen Jahr hat Berlin nicht einmal mehr die Million erreicht, und wie es ziffernmäßig heuer aussehen wird, das läßt sich natürlich noch nicht sagen. Aber man sieht doch Fremde, und, was besonders auffällt, weil es neu ist: man sieht merkwürdig viele Italiener. Unschwer kenntlich an den schwarzen Hemden, die sie tragen, und an dem Kreuz von Savoyen, das sie irgendwo im Knopfloch angebracht haben. Die Italiener möchten es gern ein wenig kühler haben als zu Hause und scheinen deshalb nach Norden zu gehen — wenn das eine Dauergewohnheit würde, wäre es jedenfalls sehr zu begrüßen. Daß die Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien den Fremdenverkehr beleben kann, ist zweifellos, und wenn sich die Italiener im Sommer dafür revanchieren, daß die Deutschen im Winter nach Italien gehen, so ist das natürlich durchaus erfreulich.

Was sehen sich nun die Fremden in Berlin an? Nun: zunächst einmal keine „Sehenswürdigkeiten“. Was da von einem schlecht beratenen Unternehmertum speziell für die Fremden zurecht gemacht wird, bleibt völlig links liegen: die Spekulation ist falsch, denn Kitsch haben die Fremden zu Hause selber. Aber die Museen werden in diesen Fremdenmonaten sehr gut besucht. Die Nofretete, der Pergamonaltar sind immer dicht umlagert, das alte Zeughaus, die historischen Stätten Berlins und Potsdams, Sanssouci — das interessiert die Engländer und die Amerikaner und die Italiener anscheinend in gleichem Maße während sie für die großen Vergnügungspaläste sehr wenig Interesse zu haben scheinen. Auch Alt-Berlin scheint sie zu locken Dieser Tage hat sich eine ganz große Reisegesellschaft nach dem sogenannten Prater in der Kastanienallee, im äußersten Norden Berlins fahren lassen, um dort zwischen kaffeekochenden Familien unter schattigen Bäumen sich ein echtes Berliner Freilichttheater anzusehen. Verstanden werden sie ja wohl davon nicht allzuviel haben, aber das ist schließlich gleichgültig; wenn der Berliner in Tokio japanisches Theater anstaunt, versteht er auch kein Wort und schwärmt doch nach seiner Rückkehr von seinen überwältigenden Eindrücken.

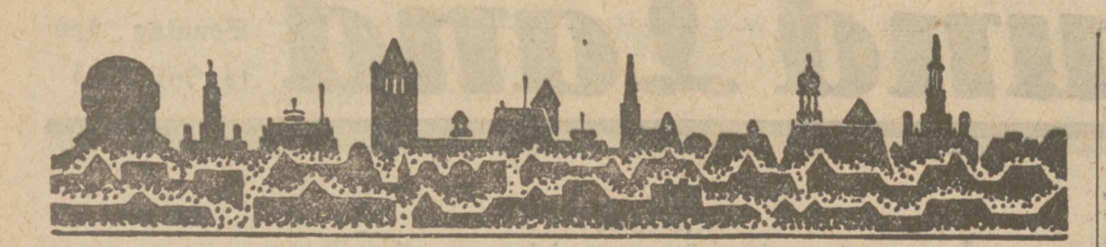
Sicher hat den Fremden dieses konservative Berlin ganz gut gefallen. Konservativ? — Berlin? — Gewiß. Berlin ist eine der konservativsten Städte der Welt. Nur ein Beispiel: an der Peripherie dieser ausgedehnten Stadt sind riesige, hochmoderne Siedlungsblocks aufgeführt worden — sehen fabelhaft neuzeitlich aus! In diesen Blocks — wenigstens in einem guten Teil dieser Blocks — kann man die Einwohner nach acht Uhr abends einfach nicht mehr erreichen. Denn an der verschlossenen Haustür befindet sich keine Klingel. Und der Portier wohnt ganz wo anders, und hat auch keine Klingel. Ist das nicht konservativ?

Außer seinen Museen, seinen Kuriositäten, seinen historischen Stätten hat Berlin auch eine ganze Reihe wirklich sehenswerter Denkmäler, und soll demnächst, vermutlich am Großen Stern in Charlottenburg, noch ein neues bekommen, das „Denkmal der Arbeit“. Es soll ein Riesendenkmal werden und verschiedene Entwürfe liegen bereits vor. So unter anderen Entwürfen auch der einer Pyramide in riesigen Ausmaßen, mit einem Arbeiter aus Bronze, ein Turm in gigantischen Ausmaßen mit ewigem Feuer, ein großes Bauwerk in der Form eines NSBO-Abzeichens und Ähnliches. Die Entscheidung hat sich der Reichskanzler selbst vorbehalten. Man darf wohl erwarten, daß diese große Idee, die auf den Staatskommissar Engel zurückgeht, auch in der Ausführung entsprechend sein wird — Berlin wird dann einen Anziehungspunkt mehr haben, und zwar einen, den andere Hauptstädte nicht haben: ein Monument, aufgerichtet zur Erinnerung an die Beendigung des Klassenkampfes.

Berlin hat übrigens den Ehrgeiz, nicht nur eine saubere, sondern auch eine ruhige Stadt zu sein. Dieser Tage sind die Kraftfahrzeuge auf Geräusch- und Rauchbelästigung kontrolliert worden Dem Polizeibericht zufolge wurden insgesamt 54 Fahrer wegen Rauchbelästigung, 3[illegible] wegen Geräuschbelästigung festgestellt. Weitere 113 Personen müssen ihre Fahrzeuge wegen Rauchbelästigung, und 151 wegen Geräuschbelästigung beim Kraftverkehrsamt vorstellen. Es handelt sich hierbei um ein Vorgehen gegen die Autobesitzer, das auf Beschwerden des Publikums zurückzuführen ist. Die angeführten Ziffern zeigen, daß in Berlin unverhältnismäßig wenig gegen die Antilärm- und Antirauch-Vorschriften gesündigt wird. Und es soll in dieser Richtung — so verspricht die Polizei — noch wesentlich besser werden.

Wir wollen diesen Brief nicht schließen, ohne eines Ereignisses zu gedenken, das viele Berliner, unendlich viele Deutsche sehr traurig berührt hat: am Montag ist die Fliegerin Marga von Etzdorf auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt worden. Der tragische Tod, den diese kühne Frau fern der Heimat gefunden hat allenthalben Trauer und aufrichtiges Bedauern hervorgerufen, und die Trauerfeier hat ganz besonders viele Vertreter der deutschen Luftfahrt vereinigt, die der toten Kameradin die letzte Ehre erwiesen. Man hat Marga von Etzdorf in der Nähe der Grabstätte Manfred von Richthofens in die Erde gebettet, und während der Beisetzungsfeierlichkeit kreuzten über dem Friedhof Trauerflugzeuge, ratterten über dem offenen Grab die Motoren. Wir wissen heute in Deutschland mehr denn je, wie not Luftfahrt tut. Auch Marga von Etzdorf war eine Pionierin kühnsten Formats — ihr Andenken wird erhalten bleiben, vor allem bei denen, die ihr das Lied vom guten Kameraden ins offene Grab sangen...

Dr. Sachte-Sachte.



Stadt Posen

Sonnabend, den 15. Juli

Sonnenaufgang 3.47, Sonnenuntergang 20.09; Mondaufgang 22.52, Monduntergang 13.56. — Für Sonntag: Sonnenaufgang 3.48, Sonnenuntergang 20.08; Mondaufgang 23.11, Monduntergang 15.11.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 18 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 750. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 27, niedrigste + 16 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. Juli — 0,14 Meter, gegen — 0,11 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 16. Juli: Heiter bis wolkig, später aufkommende Gewitterneigung bei schwachen südlichen Winden. Etwas wärmer.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posens

Kreuzkirche. Sonntag, den 16. Juli, vorm. 10 Uhr Gottesdienst. D. Horst.

Am Badestrand

Man braucht nicht in die Ferne zu schweifen. Das Milieu eines Badestrandes bleibt trotz seiner vielen Varianten immer dasselbe.

Und wieder einmal — man kann die blauen, wolkenlosen Sonntage wahrscheinlich zählen — lacht der Himmel über dem Badestrande irgendwo in der nächsten Umgebung. Wie immer das altgewohnte Bild von farbenschillernden Kostümen, lachenden Gesichtern, von der frischen Luft gebräunt oder durch die Kunst verjüngt, je nach dem Zweck, zu dem man hergekommen ist. In den kühlen Fluten lustig herumplätschernde Menschen, oder im Sande, auf saftiggrünen Rasenflächen sich tummelnde Kinder.

Weiterhin lagern, Zigeunern gleich, ganze Gruppen mit der bändergeschmückten Laute im Arme, in fröhlichem Gesang sich des schönen Tages freuend. Hinter einem mageren Gebüsch nickt schelmisch Gott Amor, leise, aber zielbewußt seine Pfeile abschießend auf die dummen Menschenkinder, die nichts kennen von kalter Vernunft und Eigennutz. Und es gibt der Fischlein genug, die sich hier einfangen lassen und, den Blick sehnend in die Weite gerichtet, den Worten aus lachendem Männermunde lauschen, bis ein Windhauch kommt und — wie die Sandburgen der Kinder — alles wieder zerstört, was Illusionen hier woben.

Man kann Studien machen an solch einem Badestrand. Der Maler und der Schriftsteller. Denn in hundertfachen Variationen spiegelt sich hier das Leben wider, man braucht nur mitten hineinzugreifen.

So ein Badestrand ist der Sammelpunkt für Freud' und Leid, für Gesunde und Kranke, für Fröhliche und Ernstgestimmte, für solche, denen das sonnige Leben noch winkt, und auch für die, denen die Sonne bereits untergegangen ist. Alles erhofft hier Erfüllung seiner Wünsche und Hoffnungen, und wahrlich: süß läßt es sich hier träumen, wenn der Abend naht und das Wasser, vom Mondlicht in flüssiges Silber verwandelt, sein uraltes Lied herübermurmelt.

Weit entfernt von diesem poesievollen Genießen, beschäftigen sich andere mit einem solennen Dauerskat oder die Damen stecken die Köpfe zusammen und spielen mit dem Rufe der anderen — junge Paare mit dem Herzen. — Und so ein vom Alltagsleben losgelöstes Badestündchen am Strande ist die beste Medizin für das Menschenherz. Hier findet man Ruhe vor den Stürmen des Lebens, vielleicht auch die Kraft, sich ihrer zu erwehren und ihnen sich am nächsten Tage mutvoll entgegenzustellen.

Es sind oft nur Hoffnungen, die trügen, aber dennoch Hoffnungen. Und daran klammert sich ja schließlich jetzt unser ganzes Leben.

Das Sammeln von Spenden für die Arbeitslosen wird bestraft!

Zur Linderung der Not unserer arbeitslosen Volksgenossen und deren Familien waren bekanntlich wie alljährlich, so auch im letzten Winter von den sozialen Organisationen umfassende Sammlungen durchgeführt worden. Der „Deutsche Wohlfahrtsbund" war dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß insbesondere auch die Landbevölkerung herangezogen werden müsse, um das zweifelsohne größere Elend in den Städten steuern zu helfen. Wie recht erfreulich war es dann auch zu sehen, daß die Bauern und Landwirte freudigen Herzens im Rahmen des ihnen Möglichen die Naturalspenden für die hungernden Arbeitslosen in den Städten zur Verfügung stellten. **Aus vielen kleinen Gaben wurde eine große Hilfe.** Um so unfaßlicher ist es, wenn jetzt bekannt wird, daß denjenigen, die sich an dieser sozialen Arbeit in uneigennütziger Weise beteiligten, nachträgliche Folgen daraus entstehen. In Mieczkowo, p. Gromadno, Kr. Schubin, hatten die Herren Paul Käding und Gustav Neas bei den ihnen bekannten Landwirten um Liebesgaben für die Arbeitslosen gebeten. **Sie sind deswegen angezeigt worden!** Bereits am 31. 3. cr. waren uniformierte Polizeibeamte deshalb bei Käding, der aber an dem Tage nicht zu Hause war. Am 18. Mai erschien dann Kriminalpolizei und hielt eine dreistündige Haussuchung ab. — Endlich wurde am 12. d. Mts. vom Starostwo Powiatowy Szubińskie ein **Strafmandat über 50 Zloty bzw. 3 Tagen Haft zugestellt.** Herr Gustav Neas hatte ein gleiches Strafmandat bereits am Vortage erhalten. —

Man steht einem solchen Vorgehen völlig ratlos gegenüber. Soll denn die rein freiwillige und uneigennützige Tätigkeit für die Winterhilfe, einem Werk rein christlicher Nächstenliebe, strafbar sein? Wir können uns nur denken, daß dort untergeordnete Verwaltungsorgane in falscher Auslegung bestehender gesetzlicher Bestimmungen das Maß des Notwendigen überschritten haben. Jedem, der sich einmal mit der Not zahlreicher Familien, deren Ernährer ohne Arbeit sind, deren Kinder in ungeheizten Zimmern ihre gramgebeugte Mutter um etwas Essen bitten, wirklich beschäftigt hat, wird es überaus wünschenswert erscheinen, daß sich möglichst viele Freiwillige zur Mitarbeit am gemeinsamen Hilfswerk zur Verfügung stellen. **Sie sollten von den Behörden belohnt, nicht aber bestraft werden!**

Schweres Flugzeugunglück

Zwei Offiziere getötet

Seit längerer Zeit werden über Posen und Umgegend Nachtübungen der Fliegerstaffeln abgehalten. Vorgestern nacht hat sich nun, einer verspäteten Meldung zufolge, dabei in Murowana Goslin ein Unglück ereignet, das zwei Menschenleben forderte. Ein Flugzeug, das von Oberleutnant Stefan Wierusz vom 3. Fliegerregiment gesteuert wurde, stürzte aus noch nicht restlos aufgeklärter Ursache plötzlich aus einer Höhe von 1000 Metern ab und zerschellte. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch den Tod des Piloten und des Beobachters Leutnant Zygmunt Orłowski feststellen. Die Toten werden am Montag in Posen bestattet.

Die Sorgen des Patentpatrioten

In einer Zuschrift an den „Kurjer Pozn." beklagt sich ein überpatriotischer Leser dieses Blattes darüber, daß für die Teilnehmer der „Fahrt ins Blaue", die die Passagiere bekanntlich in die Gegend von Lissa brachte, das Mittagessen gerade bei einem deutschen Gastwirt von der Ausflugsleitung besorgt wurde, obwohl sich doch an Ort und Stelle eine polnische Gastwirtschaft befindet. Besonders unangenehm war dem entrüsteten Leser und seinem Anhang, daß die Gastwirtsfrau nicht polnisch konnte. Verschiedene Personen hätten ihr Geld zurückverlangt, und es hätte auch Passagiere gegeben, die es ablehnten, ihre Unterschrift unter das Schriftstück zu setzen, in dem festgestellt wurde, daß der Ausflug ihre volle Befriedigung gefunden hätte. Es müsse alles vermieden werden, was die nationalen Gefühle reizen könnte. Solche Fehler dürften sich nicht wiederholen.

Wir sind der Meinung, daß die Ausflugsleitung wohl ihre Gründe gehabt haben wird, wenn sie das leibliche Wohl der Ausflügler der deutschen Gastwirtschaft anvertraute. Im übrigen können wir nicht nachprüfen, ob die sonstigen Klagen ihre Berechtigung haben.

Wieder neue Schulbücher

Das polnische Kultusministerium hat im Zusammenhang mit der Schulreform eine Liste der neuen Lehrbücher herausgegeben. In der reformierten 1. Gymnasialklasse werden durchweg neue Bücher eingeführt. Ihr Preis darf 6 Zl. nicht übersteigen. Neue Schulbücher kommen auch in der 1., 2. und 5. Volksschulklasse zur Einführung. Ihr Höchstpreis ist auf 2 Zl. festgesetzt.

Lissa, Ostrowo und Dirschau direkt dem Wojewoden unterstellt

Auf Grund einer am 13. Juli in Kraft getretenen Verordnung des Innenministers vom 11. Juli d. Js. („Dziennik Ustaw" Nr. 52) werden die Städte Dirschau, Lissa und Ostrowo der Aufsicht der Kreisausschüsse enthoben. Auf diese Städte wird die unmittelbare Aufsicht des Wojewoden ausgedehnt, unter Wahrung der Vorschriften, die das Zusammenwirken der Wojewodschaftskammer mit ihm vorbehalten.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 16. Juli, eine Wanderung im Bogdanka-Tal von Elsenmühle nach Ketsch. Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Lawica 8.45 Uhr. Zurück gegen 9 Uhr abends. Badezeug mitnehmen. Mitglieder haben freie Fahrt. Gäste willkommen.

Der planmäßige Leseabend findet Montag, 17. Juli, von 8 bis 10 Uhr im Leseraum der Deutschen Bücherei statt.

Bejahrte ehemalige Posener. Der ehemalige Schauamtsvorsteher am hiesigen Schlacht- und Viehhof, Robert Zicko (jetzt Stettin, Liebigweg 32) feierte am 14. Juli d. Js. seinen 80. Geburtstag. — Der Regierungsinspektor Hugo König in Breslau, Flurstr. 20, früher an der Regierung in Posen, wird am 23. Juli 60 Jahre alt.

Neuer Direktor des Teatr Polski. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung des Teatr Polski ist beschlossen worden, die Leitung des Theaters für die Spielzeit 1933/34 Robert Böhlke zu übergeben. Der neue Direktor hat vor dem Kriege seine Laufbahn auf den Posener Brettern begonnen.

Aufbruch der Erde

Pontinische Sümpfe, Maremmen und Campagna

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom.

Urbarmachung, Getreideschlacht und Malariabekämpfung — das sind die drei Hauptbezeichnungen in den Tagesberichten des italienischen Feldzuges, des größten, der auf dem Urboden unserer Geschichte bisher geführt wurde. Es wäre ein Unrecht, wenn auch den Kindern unserer Generation und den folgenden Geschlechtern in der Schule weisgemacht würde, die Schlachten um Görz, bei Karfreit und an der Piave seien die wichtigeren Menschheitsetappen, so wie man uns früher die Daten und Taten des gewiß sehr verdienstlichen Leonidas, des bösen Mithridates und der schnatternden Kapitolgänse einbläute, dabei aber zu erklären vergaß, wieso denn zum Beispiel aus der waldesdunklen Apenninenhalbinsel das Land der Orangen und Oelbäume wurde. Exotische Dinge für Italien, mit Verlaub zu melden. Heute sind die pontinischen Sümpfe in aller Mund, weil sie zu den pontinischen Gefilden werden sollen; wer aber kümmert sich darum, wie die Versumpfung mit ihren verheerenden, auch die Kriegsgeschichte lenkenden Folgen entstand? Einst lagen dort nämlich Getreidekammern der Volsker.

Und jetzt geht wieder eine solche geopolitische und wirtschaftliche Verschiebung vor, verändert der Erde ihr Gesicht, müssen die Landkarten anders gefärbt werden. Venedig kann aufs Trockene zu liegen kommen, das ist denkbar, die Lagunen werden bereits da und dort zu Autostraßen, und wenn das Verschwinden der letzten Liebesgondel Aufsehen erregen würde, so ist die Berechtigung dazu doch nicht entfernt so groß wie unsere Pflicht, den Wandel der Dinge zwischen Neapel und Livorno ins Auge zu fassen. Dort — und in noch manchen anderen Landstrichen — ist die Erde in Aufruhr oder, besser gesagt, in Aufbruch, buchstäblich genommen. Wo seit Jahrhunderten und Jahrtausenden die Schafe zogen, die Urnomaden, da knattern jetzt die Traktoren — die schönsten Waffen nach Mussolini, und wo der gelbe Würger schon die Kinder in der Wiege mit seinem giftigen Atem anblies, da wogen jetzt Weizenfelder, da kann man Rosensetzlinge kaufen. In der römischen Getreideausstellung auf dem Pincio hängt eine riesige Landkarte, auf der die Malariagebiete schwarz eingezeichnet sind, und ein solcher schwarzer Gürtel, in dem die Hauptstadt ertrunken ist, säumt die ganze Küste bis nach Livorno hinauf, die auf der Schulkarte in so lustigem Blau leuchtete, weil dort die Maremmen liegen, die fauligen Sümpfe. Dieser blau geträumte, schwarz drohende Streifen wird nun grün werden: Ackerland.

Rom ist wegen seines vermeintlich schlechten Klimas öfters von seinen Bewohnern aufgegeben worden, wie wir schaudernd gelernt haben, bis man um die Jahrhundertwende entdeckte, daß nicht die schlechte Luft das Fieber erzeugte, wie selbstverständlich Goethe noch genau so wie der junge Mussolini glaubte, sondern die Stechmücke, die Anopheles. Den Landleuten, die es noch immer nicht besser wissen, lehrt es auf vorbildliche Weise die Ausstellung der Bonifica integrale, der Gesamturbarmachung. Die Brutstätten der Mücken, die stehenden Wasser, die Kanäle zu geringen Gefälles, die Sümpfe im Innern wie die Wannen des Brackwassers an der Küste müssen also weg, der Fiebergürtel um Rom, die nach allen Seiten dreißig Kilometer tiefe Steppe, die gewaltige, in ihrer Trostlosigkeit ergreifende Campagna, dieses Massengrab der antiken Kultur muß umgepflügt werden, daß die Scholle fruchtbar werde wie die unabsehbaren Gemüsegärten und Kornfelder in der Ebene von Leipzig.

Es ist schwer, angesichts der ungeheuren Sachlichkeit der Urbarmachung, angesichts der Trockenlegung der pontinischen Sümpfe kein Epos zu schreiben, hier ist von der Poesie zur Prosa, vom Wirtschaftlichen zum Romantischen wahrlich nur ein Schritt, wie zwischen Wahnsinn und Genie. Nachdem sich Jahrtausende vergeblich versuchten, angefangen von jenem blinden Zensor Appius Claudius, der die nach ihm benannte, heute geteerte Straße, die Königin der Straßen, die Via Appia hindurchzog und mitten im Kriege den Gedanken der Entsumpfung aufwarf und durchführen wollte, über Cäsar und Augustus, Trajan und Theoderich Pius IV, mit bewundernswerten Kanälen hinweg zu den Päpsten, von denen besonders eingriff, nachdem Millionen verschlammten und Legionen dahinsiechten, Städte ersoffen und Kulturen, Menschenleiber verfaulten, und die besten Geister, die mehr das Titanische lockte als der münzbare Gewinn, ohnmächtig erschlafften, den Kampf als aussichtslos aufgaben, nachdem ein Mussolini das Uebermenschliche vermochte, könnte man's verstehen, wenn sie ihn vergöttern würden wie einst die Imperatoren — nur die eiskalte Technik ist es, nur eine aufmerksame Rechnung, die uns davor bewahrt. Denn erst heute wissen wir, daß die früheren Versuche fehlschlagen mußten, weil man den Gefällunterschied zwischen den Volskerbergen (deren Abholzung das Uebel gebar) und dem Meere erstens nicht richtig berechnen und zweitens die gestauten Wassermassen nicht ins Meer leiten konnte, weil sie tiefer lagen als dessen Spiegel. Erst die Pumpen vollbringen das Wunder, die Kanalisierung allein kann es nicht schaffen.

Und dann kommt noch etwas sehr Menschliches dazu, was Mussolini die Arbeit erleichterte: er braucht niemand zu fragen! Am Parlamentarismus, an der Parteienfehde wäre auch die moderne Technik gescheitert. So aber befiehlt ein einziger Mann, einmal das Ziel erkannt: ans Werk! Und schon ist es im Gang. Und wird vollendet werden. Gemäß dem Programm, wie es der Duce verkündete, als er kürzlich die erste Stadt der den Sümpfen abgerungenen Kolonie einweihte, die Stadt Littoria: Am 28. Oktober 1933 müssen weitere 981 Bauernsiedlungen errichtet sein, am 21. April 1934 wird die zweite Stadt, Sabaudia, eröffnet, am 28. Oktober 1935 die dritte, Pontinia. 6000 Arbeiter, 5000 Häuser und 50 000 Siedler — so ist das Problem der Jahrtausende zu lösen! Der 28. Oktober und der 21. April als die Erinnerungstage an den Marsch auf Rom und den Geburtstag der ewigen Stadt sind die Kalendertermine der neuen Zeitrechnung.

Die im Norden im sicheren Schutz der Alpen leben, können sich wohl kaum eine Vorstellung davon machen, um wie viel schwieriger jeder Fortschritt im „schönen Süden" sein muß, wo nur vereinzelte Provinzen malariafrei sind. Um die ganze Größe der Urbarmachung zu erfassen, muß man in die quittengelben Gesichter der Todgeweihten gesehen haben, wie man nur dann richtig verstehen kann, was die Getreideschlacht eigentlich bedeutet, wenn man die Kriegsnot hinter dem Aushungerungsgürtel der Mittelmächte erlebt hat.

Die Pioniere des gigantischen Feldzuges sind die Frontkämpfer, die das Schwert in die Pflugschar umgestalteten. Land, das Cäsar seinen Veteranen gab — wer denkt nicht an das alte Rom? Die Combattenti freuen sich über ihre Siedlungen vielleicht mehr als über ihre Kriegsabzeichen und ihre spärlichen Renten. Aber auch die großen Arbeitermassen im allgemeinen erkennen, wie sie von ihren roten Bonzen angeführt wurden, als sie ihre Spargroschen in die bodenlose Parteikasse werfen mußten, wofür sie das Recht erwarben, sich an dem vergifteten Brei des Klassenhasses zu mästen. Heute ist es in Italien bereits so weit, daß man dem Faschismus wegen seiner unermüdlichen Arbeiterfürsorge und wegen seines harten Druckes auf die Arbeitgeber vorwirft, er sei im Grunde nichts anderes als ein Halb- oder Dreiviertelbolschewismus. Auch diesen Verweis steckt Mussolini ein und — arbeitet weiter. Er hat längerlebige Zeugen für sich: die pontinischen Kornfelder, die Musterfarmen in den Maremmen, die im Aufbruch befindliche römische Campagna.

Turner in Schwaben

Stuttgart, Mitte Juli.

Stuttgart rüstet sich zum Deutschen Turnfest

Stuttgart rüstet sich. Aber der täglich zunehmende „Rüstungsbetrieb“ in der schwäbischen Hauptstadt ist, ein verehrliches Ausland mag sich beruhigen, denkbar friedlicher Natur. Man trifft die Vorbereitungen zum großen Deutschen Turnfest. Am 21. Juli wird das Vorfest schon beginnen, am 26. Juli ist der Beginn des Hauptfestes, am Sonntag, dem 30. Juli, der Höhepunkt und Ausklang: Der Festzug der Hundertfünfzigtausend und das Schauturnen der Sechzigtausend.

Die Hauptsache steht schon riesengroß und beinahe fertig da: die Haupt-Kampfbahn und die andern weiten Kampfplätze, Bauten, Tribünen, Festzelte. Die Generalprobe ist kürzlich glänzend gelungen: Städte-Fußballkampf Stuttgart gegen Nürnberg-Fürth, große leichtathletische Kämpfe. 30 000 Menschen füllten die Kampfbahn, die „Adolf-Hitler-Kampfbahn“, deren Tribünen, 35 000 Menschen fassend, auch nach dem Fest stehen bleiben und mit den vorbildlichen neuen Tennisplätzen und dem neuausgebauten Schwimmstadion, Stuttgart auch für die Zukunft zur Sportstadt großen Stils machen werden.

Eine herrliche Gegend wartet

Die Zehntausende der Vorfest-Gäste waren höchst befriedigt, die Hunderttausende der Festgäste werden es in einem Rekord-Gewimmel von Fahnen noch mehr sein. Sie werden sicher auch an dem weiteren, vom Himmel gesegneten Drum und Dran ihre herzliche Freude haben. An dem, was das Besondere dieses Festplatzes und dieser Festgegend ausmacht. Am Neckar, der unmittelbar an den festlichen Grünflächen, am Cannstatter Wasen vorbeizieht, nicht ganz so romantisch wie in Tübingen, wo er herkommt, oder in Heidelberg, wo er hingeht, aber in schöner Ruhe zwischen Bergketten daherfließend, die mit Vororten und vielversprechenden Weinbergen bedeckt, das anmutig weite Tal begrenzen. Das kleine königliche Mausoleum auf dem Bergkegel „Württemberg“ (oder Rotenberg) grüßt in reizvoll klassischer Rundung zu den Festplätzen herunter, und der Gast, der auf eine der vielen Höhen um Stuttgart hinaufwandert oder hinauffährt, wird ein exemplarisch schön ausgebreitetes Bild, ein Panorama der Geschichte und Schönheit zugleich, vor sich liegen sehen; die lange blaue Bergkette der Schwäbischen Alb, vom Hohenstaufen bis zum Hohenzollern — konzentrierter und anschaulicher kann man große deutsche Vergangenheit kaum beieinander haben. Dazwischen trutzt der Hohenneuffen, eine der klotzigsten und riesenhaftesten Ruinen Deutschlands, und schräg dahinter ahnt man den Lichtenstein, das romantische Schloß auf steilem Felsen, dessen Namen der Schwabe Hauff in die Welt hinaustrug. Sie alle sind bereit, die deutschen Turner und Turnerinnen mit besonderm Zauber zu empfangen. Die „Ausländer“ vor allem. (Die ersten Südamerikaner sind im Juni schon eingetroffen.)

Auch die Wälder rings um Stuttgart stehen im schönsten Grün, dazwischen die wundervollen hellen Rokokoschlösser aus der herzoglichen Zeit, die hohe „Solitude“ vor allem, von wo der Blick weithin in die weich gewellte Ebene des nördlichen Württemberg geht, nach Ludwigsburg, wo, von kleineren entzückenden Jagdschlössern und Parks umgeben, eines der großartigsten Fürstenschlösser Deutschlands steht, zur Veste Asperg, dem kleinen einsam aus der Fläche ragenden Berg, den der Volkswitz den höchsten des Landes nennt. (Weil man mindestens mehrere Monate braucht, bis man wieder herunterkommt: der Dichter Schubart saß dort gefangen, Schillers Schicksalsweg ging knapp daran vorüber, viele Männer der Politik und des Zweikampfs haben dort schon lange Ruhetage zugebracht.)

Das schwäbische Florenz

Und vor allem die Stadt Stuttgart selbst steht bereit: das „schwäbische Florenz“. Rings um den weiten Talkesse sind die Hügel gerade so wie die von Teoscana. Mit zahllosen Häusern und Villen betupft, mit Terrassen. Türmen. Höhen-Restaurants (am auffallendsten der Weißenhof mit seinen flachbedachten weißen Bauten); aus der Mitte des Kessels ragt neben andern Hochbauten der Turm des Bahnhofs, keine Domkuppel wie in Florenz, aber kubisch wie ein altitalienischer Geschlechterturm, und zum Villenviertel Herdweg-Doggenburg führt wie zu den florentinischen Villen und Gärten von Fiesole hinauf die Trambahn-Linie mit der Glücksnummer 7.

Die Garten-Großstadt Stuttgart steht gerüstet: die alten und die neuen Residenzschlösser, — das letztes Jahr halbabgebrannte Alte Schloß steht, wenn auch mit ausgebrannten Riesentürmen, trutzig in der Mitte der Stadt, die verschiedenen wunderschönen Parkschlösser, die vorbildlich schönen „Anlagen“ und die Theater mit den Seen, der Stadtgraben und die andern großen Restaurant-Gärten, die Bäder, in denen man im Freien und im erfrischendsten Minneralwasser schwimmen kann, die verschiedenartigen Museen und besonderen Ausstellungen, in denen Kunst, Geschichte und Technik sich darbietet, und die unzähligen modernen und eleganten, romantischen und gemütlichen Gaststätten, in denen den verschiedenartigsten Bedürfnissen volle, — durch keine Polizeistunde gehemmte — Befriedigung winkt.

Die schwäbische Gemütlichkeit

Und nicht zuletzt steht die vielberühmte schwäbische Gemütlichkeit bereit. Die Hausfrauen in und um Stuttgart machen schon überall Betten und Gastzimmer zurecht, um es ihren Gästen so gemütlich wie möglich zu machen, die Schwabenmädchen werden noch hübscher und lieber sein als gewöhnlich, die Herren der schwäbischen Schöpfung sind schon dabei, ihren humorgefüllten guten Kern aus der rauhen Schale herauszuschälen, und alle üben sich schon im sogenannten Honoratioren-Schwäbisch, einem dem Hochdeutschen mühsam angenäherten Dialekt (den auch die verehrten Gäste aus dem Norden trotzdem nur bruchstückweise begreifen werden).

Die Gäste selbst aber haben gar nichts zu tun, als sich an Gesprächen über das Nationalgetränk und die National-Mehlspeise, über den Most und die Spätzle mit andächtigem Interesse zu beteiligen. Dann wird die Harmonie sicher vollkommen sein.

H. H. Häberle.

„Die Jugend wird Deutschland groß machen“

Italienische Frauenführerin über Deutschlands junge Generation

Berlin, 13. Juli. Dieser Tage weilte in Berlin die faschistische Frauenführerin Frau Dr. Amalia Fassio, Assistentin des Seminars und künftige Dozentin der Römischen Universität, an der sie „Politische Wissenschaften“ lehren wird. Eine Mitarbeiterin der „Berliner Nachtausgabe“. U. a. äußerte sich die italienische Frauenführerin über die deutsche Jugend, nachdem sie sich über den Ernst und die viele unerfüllte Sehnsucht der deutschen Frauen ausgesprochen hatte:

„Aber dafür wird die junge Generation wunderbar. Sie ist ohne den Traum der Kindheit und hat doch den tiefen Ernst für die große Wirklichkeit des Lebens. Sie ist kräftig und hat viel Mut;

diese Jugend wird Deutschland großmachen.

Die Knaben werden für ihre Heimat alles einsetzen, und die Mädchen werden Mütter sein, die ihren Kindern die Kraft der nationalen Idee mitgeben. Sehen Sie, Ihre Revolution in Deutschland,“ Amalia Fassio deutete auf eine deutsche Zeitung, „hat gerade heute ein Ende. Jetzt treten Sie den Beweis an,

Und diesen Beweis werden die Jungen mitbringen,

dessen bin ich sicher! Sie werden ihn in neuer Sittlichkeit und in einer herrlichen Liebe zu ihrem Vaterland der staunenden Welt geben.

Ihre deutschen Kinder werden glücklich aufwachsen.

Nur eines ist mir aufgefallen: die deutschen Väter scheinen nicht so gern Vater zu sein wie unsere italienischen Männer. Die haben schon ganz jung keinen anderen Wunsch, als ein Kind zu haben. Den größten Teil ihrer Liebe müssen wir Frauen an die „Bambinos“ abgeben. Bei uns fühlt man, daß die Liebe, wie alles Große im Leben, sehr viel Ernst und sehr viel Tiefe verlangt. Wir sprechen nicht mehr schnell große Worte,

die Phrase, der Flirt und die Tändelei haben alles Ansehen verloren.

Wenn es das Schicksal will, hängen wir unser Leben an die Liebe und bauen darauf unsere Zukunft. Und wir tun es gern, denn alles Große beginnt mit der Liebe.“

Auch Lord Noel Burton mahnt zur Einsicht

London, 14. Juli. In einem Brief an die „Times“ äußert sich Lord Noel Buxton zur letzten, mit antideutschen Ausfällen reich gewürzten Unterhausdebatte über Deutschland. Er sagt:

Die außergewöhnliche Lage in Deutschland folgt auf Jahre eines blutigen Krieges mit langen täglichen Verlustlisten.

Der innere Zustand wurde durch Demütigung, Blockade und Verzweiflung noch bitterer.

Hierdurch entstand eine Gärung, in der Meinungsverschiedenheiten buchstäblich zum Bürgerkrieg wurden. Ist es ein verständiger Vorschlag, diese Gemütsverfassung dadurch heilen zu wollen, indem wir den Deutschen zeigen, daß die eigentliche Ursache dazu verewigt werden wird? Wieviel wir auch bei unserer englischen Ueberlieferung in der deutschen Lage beobachten mögen, was uns beklagenswert erscheint, so müssen wir doch zugeben, daß

die alliierte Politik seit dem Kriege hauptsächlich für die heutige anormale Geistesverfassung verantwortlich

ist. Wie würde uns zumute sein, wenn wir im Anschluß an einen deutschen Sieg der Lebensmittel beraubt worden wären und unsere Kinder verhungern sähen, wenn vier Jahre nach dem Kriege Yorkshire besetzt und eine Schreckensherrschaft errichtet wäre, wenn bis vor vier Jahren in Kent und Surrey Negersoldaten aus Afrika in Garnison gelegen hätten, wenn das

Versprechen unserer ehemaligen Feinde, abzurüsten, völlig unerfüllt geblieben

wäre? Eine Umkehr unserer Politik gegenseitiger Abrüstung würde verhängnisvoll sein, nicht nur für den künftigen Frieden, sondern auch für die Erholung Deutschlands vom inneren Hader. Jede Politik enthält ein Risiko. Aber die Politik fortgesetzter Unterdrückung, gebunden mit der

Nichterfüllung unseres ausdrücklichen Abrüstungsversprechens,

ist sicherlich die riskanteste von allen.

Die Vergessenen

Aus dem Feldzug in Palästina

Nach Aufzeichnungen des Oberleutnants d. R. Adolf Treitz

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

So wachen um diese Stunde zwei Männer gleichen Alters und gehen ihren Weg, und der kleine Infanterie-Leutnant Treitz weiß nicht das mindeste von dem Obersten Lawrence, und der Oberst Lawrence weiß nicht das mindeste von dem Leutnant Treitz. Der deutsche Leutnant hat hinter sich nicht eine Lastwagenkolonne, beladen mit köstlichen Dingen, sondern er hat hinter sich das Nichts und vor sich das Sterben. Er hat keine Satteltasche voll Goldstücken, sondern nur einen halbzerrissenen Beutel an der Seite ,in dem ein Stück trockenes Brot steckt.

Und indessen sich der Oberst Lawrence mit seinen Begleitern darüber unterhält, wieviel englische Pfund in Gold der nächste Scheich kosten wird, zu dem sie jetzt unterwegs sind, unterdessen sagt der Leutnant Treitz einige uralte Worte vor sich hin, ganz leise, ganz ohne Wehleidigkeit, aber aus der Tiefe seines Herzens.

Und diese uralten Worte schließen mit einem frommen Satz: „— — — — bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“

Damit hat der Leutnant Treitz, während seine Leute schliefen, mit dem Leben abgeschlossen, und er kann sich wieder den Sternen und diesem heiligen Lande zuwenden in aller Fröhlichkeit und Andacht.

Nicht weit von der Stelle, an der er sitzt, das Gewehr auf den Knien und Wache hält für seine zu Tode ermüdeten Männer, gar nicht weit davon sind jene Stätten, von deren Namen seine Kindheit fromm erfüllt war.

Jerusalem, Bethlehem, Damaskus.

Gar nicht weit von dieser Stelle hat einmal jemand auf seinen Knien gelegen und in Todesangst seinen Vater im Himmel gebeten, daß dieser Kelch an ihm vorübergehe. Jemand, der so einsam war, daß es ihn beinahe tötete.

Der Leutnant spürt, daß irgendwo in seinem Innern eine trostvolle Glückseligkeit sich ausbreitet.

Er steht auf und geht auf und ab.

Er ist bereit, was seine Person anbetrifft. Und so will er eben in Gottes Namen versuchen, inmitten dieser Todesbereitschaft seine vierzehn Männer zu retten.

Es ist zwei Uhr in der Nacht, als endlich der Mond aufgeht.

Der Offizier weckt seine Leute, und in dem Augenblick, in dem sie verschlafen und flüsternd sich wieder auf den Weg machen, fängt in der Nähe ein Glöckchen an zu läuten.

„Da haben wir's!“ brummt Unteroffizier Lissek, „das Totenglöckchen!“

Der Leutnant fährt auf dem Absatz herum.

„Machen Sie keinen Quatsch, Lissek! Wenn Sie sich in die Hosen machen wollen, gehen Sie einige Schritte abseits!“

Unteroffizier Lissek sperrt Mund und Nase auf, und die Luft bleibt ihm weg. Das saß, Donnerwetter, das saß! Vor allen Leuten! Die Tonart kennt er an seinem Leutnant noch nicht.

Er weiß nicht, daß der Leutnant seine sanfte Seele Gott befohlen hat und nunmehr nur noch ein scharfer Herr ist, unnachgiebig und steinhart, wie ein Erzengel, oder wie ein Teufel, wie man will.

Wieder klettern sie über Gräben voll Wasser, wieder über Hecken und Mauern, und dann sehen sie endlich Damaskus links liegen. Sie werden die Stadt umgehen.

Sie kommen durch eine Art Vorstadt, es ist das Kurdenquartier, und hier kommen ihnen Leute entgegen und betrachten sie neugierig, und einer greift, wie aus Versehen, nach dem Gewehr des Musketiers Bartsch.

Dem Leutnant fällt etwas ein.

„Sie kaufen gerne Gewehre,“ sagt er wie beiläufig, „ich denke, wir verkaufen keins.“

Der Musketier Bartsch hat dem freundlichen Kurden einen ganz sanften, aber haargenauen Hieb ans Schienbein gegeben, und der Kurde knickt ganz sanft zusammen und flucht flüsternd unmenschliche Worte vor sich hin.

Dann humpelt er ergrimmt hinter ihnen her. Sie lassen sich auf einem freien Platz auf einem Baumstamm nieder, und auf einmal umstehen sie einige Dutzend Kurden, und immer neue kommen dazu.

Der Leutnant betrachtet die Ansammlung ziemlich heiter.

„Nehmt euch in acht,“ sagt er leise, „es sind so achtzig Stück. Weiter.“

Sie stehen auf und ziehen wieder los, und die Kurden begleiten sie. Der Leutnant lächelt noch immer.

Er lächelt auch noch, als sie schließlich vollkommen von der Gesellschaft eingeschlossen sind, die mit ihnen wandert, als ob sie eine Parade begleiten würde. Aber der Leutnant Treitz fühlt sich durchaus nicht als Kommandeur einer Parade, sondern mehr als ein Kapitän, der ein leckgeschossenes Schiff durch einen Sturm zu steuern hat.

Er geht an der Spitze seiner Leute, den Kompaß in der Hand. Neben ihm geht unverfroren ein baumlanger Kurde, der über seinem langen, orientalischen Kittel eine abgewetzte europäische Lodenjoppe trägt. Er redet auf den Offizier ein, in einem entsetzlichen Mischmasch von Deutsch und Englisch. Er möchte gerne einmal den Kompaß sich betrachten, und was das für eine komische Sache sei.

Schließlich gibt ihm der Leutnant den Kompaß in die Hand, und er will gerade gutgelaunt dem fleißigen Schüler das Instrument erläutern, da sieht er, daß der fleißige Schüler den Lehrgegenstand in seiner Joppentasche verschwinden läßt.

„Gibt Prügel, das!“ sagt der Offizier leise, „das Ding her!“

Aber der Kurde wirft mit einer beinahe graziösen Bewegung seinen Kopf in den Nacken, was soviel wie nein heißen soll.

Der Offizier dreht seine Pistole um, hebt sich auf den Zehen, nimmt den Ellenbogen zurück und will zuschlagen, da packt ihn von rückwärts Unteroffizier Lissek hart am Arm.

„Hat keinen Zweck, Herr Leutnant. Es sind jetzt ein paar hundet Affen.“ Und der Leutnant sieht sich um, der Haufe ist angeschwollen. Er sieht es ein, aber er ist wütend.

„Mut habt Ihr gerade nicht in den Knochen!“ sagt er aufgebracht. Und er geht mit trotzig erhobenem Kopf weiter und hat das verfluchte Gefühl, daß ihn seine Leute in Stich gelassen haben. Seinen Kompaß überläßt er dem langen Herrn in der schlampigen Joppe. Und es wurmt ihn abgrundtief. Es ist seine erste Niederlage auf diesem Rückmarsch.

•

Sie kommen jetzt, indessen die Sonne purpurrot aufgeht, in einen Hohlweg, der durch niedrige Lehmwände gebildet ist, und zu ihrem Erstaunen laufen die Kurden nach vorne und wandern vor dem kleinen Trupp her wie Kinder vor einer Militärmusik.

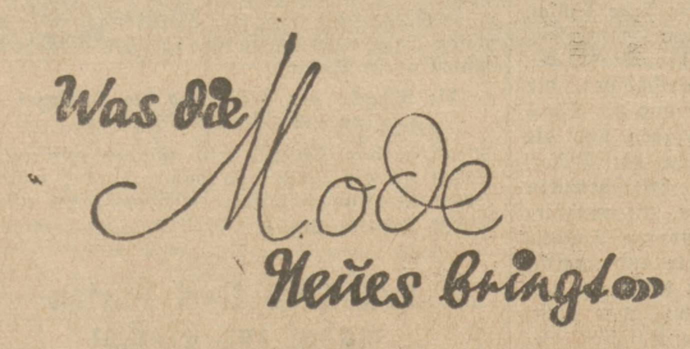
Und jetzt sehen sie, daß die Kurden Gewehre tragen, und einer von ihnen ist sogar mit Handgranaten behängt, und zuweilen drehen sich diese wilden Männer um und starren den deutschen Trupp an.

Dieser kleine Trupp, der jetzt, ohne daß es jemand befohlen hätte, im Gleichschritt marschiert. Rumm, rumm, rumm, rumm, rumm.

Und dieser Gleichschritt ist wie ein Trost für sie angesichts dieses verhängnisvollen Haufens bewaffneter Männer, der vor ihnen herläuft und aufgeregt etwas durcheinanderschnattert, was sie nicht verstehen können.

(Fortsetzung folgt)

Die Welt der Frau



Für warme Tage und Nächte

Ein kleidsames Nachtgewand, nach Schürzenart gearbeitet, wird in heißen Nächten äußerst angenehm sein. Wie ein breiter Capekragen ist der Aufschlag aus kleingeblümtem Stoff eingesetzt — das Muster wiederholt sich in der Gürtelschleife. Ebenso reizend ist das plissierte Nachthemd aus



leichtem Battist, rosa mit lichtblauen gestickten Punkten und Languetten.

„Möglichst wenig Wäsche" ist die Parole in Sommertagen. Das Hemdhöschen mit Einzug und eingearbeitetem Spitzen-Oberteil ersetzt drei Wäschestücke in einem. Auch das Unterkleid ist möglichst schlicht und eng gearbeitet, mit einem sehr kleidsamen und praktischen Spitzeneinsatz.

Die Speisekammer füllt sich ...

Die schöne Einkochzeit! / Praktische Winke und erprobte Rezepte

Von **Hilde Hermann**

Ein überreicher Fruchtsegen wird in diesem Jahr die deutsche Hausfrau ganz besonders locken, Gläser und Töpfe ihrer Speisekammer neu aufzufüllen. Das Einkochen ist kein teurer Spaß, wenn man die Hauptunkosten — Instandhaltung der Geräte, Neuanschaffungen von Behältern und Arbeitsinstrumenten — auf das ganze Jahr verteilt und eine kleine „Einkochkasse" einrichtet, die sich im Laufe der Monate durch Groschenbeträge zu einem recht stattlichen Fonds zum Erwerb der Früchte und des Zuckers entwickelt.

Die Vorbereitungen sind natürlich das Wichtigste. Der Raum, in dem eingekocht werden soll, muß tadellos gelüftet sein — empfindliche Früchte ziehen nämlich Küchendunst an! Sauberkeit der Schürzen, des Kopftuchs ist ebenso wichtig, wie tadelfreie Reinheit der Geschirre. Nesseltücher, 80 mal 80 groß, werden zum Abtropfen und Durchseihen bereitgelegt, Kessel gescheuert, Gläser und Töpfe ausgekocht, die besonderen Geräte, Holzlöffel und Obstmesser, die nur diesem einen Zweck dienen sollen, handlich zurechtgelegt.

Gläser und Gummiringe müssen auf Schließsicherheit geprüft werden. Ein Blättchen Papier wird angezündet, ins Glas geworfen, rasch Ring und Deckel aufgelegt und nachgeschaut. Erlischt die Flamme, so schließt das Glas tadellos. Wenn nicht, muß ein anderer Verschluß gewählt werden. Für Gläser und Töpfe, die nicht mehr ins Wasserbad kommen, empfiehlt sich die Anwendung eines neuen Verschlußmittels, der „Glashaut". Es handelt sich um ein zellophanartiges Papier, das straff über die randvollen Gläser gelegt und an den Seiten glatt und eng nach unten gestrichen wird. Dann legt man um den Glashals einen Gummiring oder einen angefeuchteten Bindfaden. Eine umgedrehte Untertasse wird auf das Glas gedrückt, das Ganze auf den Kopf gestellt und eine Viertelstunde stehen gelassen. Fertig.

An Zutaten soll man niemals sparen. Nur beste Früchte und bester Zucker haben wirklichen Wert. Wer Mehrfruchtmarmeladen einkocht, tut gut, etwas Rhabarber- oder Zitronensaft hinzuzufügen, um den Früchten die eintönige Süße zu nehmen. Beim Kochen des Zuckers muß soviel Wasser übergegossen werden, daß er sich völlig auflösen kann. Wenn er gleich zu sehr eindickt, kann er sich nicht vollkommen läutern und schadet damit später den Früchten. Bei feinem Zucker rechnet man auf 375 bis 500 Gramm etwa ein Achtelliter Wasser.

Frische Erdbeeren — am besten nimmt man die Ananaserdbeeren, die die Farbe behalten, sonst muß man etwas Cochenille zusetzen — werden gewaschen, getrocknet und von Stielen so befreit, daß der Fruchtboden nicht mit ausgerissen wird. Man legt die Früchte in eine Porzellanschale und übergießt sie mit soviel aufgekochtem, abgeschäumtem Zucker, als man Früchte hat. Fest mit Papier bedeckt, läßt man sie bis zum nächsten Tage stehen, läßt dann die Früchte mit dem Zucker einmal aufwallen, nimmt die Früchte heraus und läßt den Zucker einkochen. Wieder übergossen, wartet man einen zweiten Tag, kocht Saft und Zucker dick ein, füllt die Früchte in Gläser oder Töpfe und gibt die Zuckerlösung darüber. Ein Rumpapier aufgelegt und zugebunden.

Alle feinen Obstsorten können in ähnlicher Weise zubereitet werden, doch muß man stets darauf achten, daß die Früchte mit dem Zucker gemeinsam möglichst kurze Zeit nur kochen!

Pfirsiche werden geschält, in Hälften geteilt und nebeneinander in eine flache Schüssel gelegt. Man überstreut sie mit soviel Zucker als man Früchte hat und läßt sie zugedeckt 48 Stunden stehen. Dann werden die Früchte im Zuckersaft einmal aufgekocht. Sie sind durch den Zucker härtlich geworden und zerfallen nicht so leicht. Man nimmt dann die Früchte heraus, legt sie in Töpfe oder Gläser, kocht den Saft ein bis er Fäden zieht und übergießt die Früchte mit soviel Zuckerlösung, daß sie bedeckt sind. Der Rest wird in ein Sonderglas gefüllt, um als Fruchtsaft oder zur Beigabe zu Torten und Speisen Verwendung zu finden.

Genau so lassen sich Aprikosen behandeln.

Für Erdbeeren, Johannisbeeren und Sauerkirschen, die zu Marmelade bestimmt sind, rechnet man soviel Zucker, als man Früchte hat. Bei Himbeeren genügen drei Pfund Zucker auf vier Pfund Früchte. Man treibt die Früchte — jede Gattung natürlich für sich — durch ein Haarsieb oder, Kirschen beispielsweise, gibt sie durch die Maschine, und kocht das Mus mit dem Zucker mehrmals kräftig auf, bis die Masse sich eindickt. Besonders gutes Dreimus entsteht, wenn man Erdbeer-, Sauerkirsch- und Johannisbeermarmelade, nach diesem Rezept hergestellt, mischt. Einen kleinen Zusatz von Zitrone nicht vergessen!

Stachelbeermarmelade ist, wenn sie aus grünen Beeren bereitet wird, infolge ihres ungeheuren Zuckeranspruchs nicht ganz preiswert. Sehr gut ist aber auch rote Stachelbeermarmelade, zu der man völlig reife, rote Beeren verwendet. Man zerdrückt die gewaschenen, von Stielen und Blüten befreiten Früchte mit silbernem Löffel, treibt sie durch ein Sieb und kocht sie — auf ein Pfund Früchte je ein halbes Pfund Zucker — mit dem Zucker auf, den man zuvor läuterte und eindicken ließ. Sehr köstlich ist auch Stachelbeermus mit Himbeeren gemischt. Man rechnet 375 Gramm reife Stachelbeeren auf 125 Gramm Himbeeren und 250 Gramm Zucker.

So wenig Kinder, wie noch nie!

Ein Rekordtiefstand der Geburten in Deutschland

Zum ersten Male seit dem Jahre 1841, so erklärt das Statistische Reichsamt, das heißt, solange man überhaupt eine lückenlose Bevölkerungsstatistik kennt, ist die Zahl der Geburten jetzt unter eine Million im Jahr gesunken. Mit 987 161 lebendgeborenen Kindern bleibt Deutschland selbst hinter dem an Bevölkerungszahl soviel kleineren Italien und seinen 992 049 Lebendgeburten zurück. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen, steht Deutschland jetzt nach Schweden an letzter Stelle in Europa!

Selbst Frankreich, dessen Zweikindersystem bislang immer als abschreckendes Beispiel hingestellt wurde, überflügelt auf diesem Gebiet jetzt unser Vaterland. Besonders einleuchtend sind die folgenden Zahlenzusammenstellungen: Von tausend verheirateten Frauen wurden im Jahre 1913 rund 203 Kinder geboren, im Jahre 1928 nur noch 127 Kinder, 1932 nur mehr 100 Kinder! Seit 1913 ist also die Geburtenzahl in Deutschland um die Hälfte gesunken!

Wirtschaftliche Mißverhältnisse mögen in der Mehrzahl der Fälle zu dieser Geburteneinschränkung geführt haben. Man rechnet ja auch, daß aus wirtschaftlicher Not 600 000 junge Menschen nicht die langersehnte Ehe eingehen konnten. Normalerweise hätten Eheschließungen und Geburten gerade in diesen Jahren, die die sehr starken Vorkriegsjahre erfassen, sehr hoch sein müssen. Es ist heute noch die kräftig und gesund veranlagte Vorkriegsgeneration, die der Erhaltung des Volkes dienen könnte. Ein Jahrzehnt später rücken schon die Nachkriegsjahrgänge, an Zahl und durchschnittlicher Körperkonstitution jenen unterlegen, nach.

An diesen nüchternen Zahlen läßt sich unschwer die ungeheure Bedeutung der Bevölkerungsfrage erkennen, zugleich auch die Wichtigkeit der Regierungsmaßnahmen, die einen neuen Zuwachs an Eheschließungen und neuen Kindersegen für Deutschland bezwecken! K. L.

Kosmetik im Sommer

Nur Gesicht und Händen Aufmerksamkeit zu schenken, ist ganz besonders im Sommer ein arger Fehler. Die Körperpflege der Hausfrau im Sommer sollte immer mit einem kalten Sitzbad beginnen. (Nach dem Bad oder der kalten Abwaschung des ganzen Körpers.) Das Sitzbad braucht nicht länger als 10 Sekunden zu dauern, das kann sich selbst die stark überlastete Frau gönnen. Sinn dieses Bades ist nicht allein Reinlichkeit, sondern weit mehr eine medizinische Vorschrift: im Sommer sollen die durch Hitze und Ernährung häufig auftretenden Unterleibs-, Verdauungs- und Blutzirkulationserkrankungen durch ein kurzes, kaltes Sitzbad ausgeschaltet werden.

Wenigstens 10 Minuten am Tage sollte jede Frau luftbaden. Auf dem Balkon, im Garten oder auch nur am offenen Fenster in guter Luft einige gymnastische Uebungen, vor allem Atemübungen machen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß auch bei Abspannung, Nervosität und Schwäche einige Atemübungen außerordentlich erfrischend wirken. Es versteht sich von selbst, daß die Frau beim Luftbaden möglichst leicht bekleidet sein soll.

Gesichtsschweiß bei anstrengender Tätigkeit oder Wanderung soll möglichst oft abgewischt werden. Er setzt sich leicht fest und vergrößert die Poren. Direkte Sonnenbestrahlung des Gesichts verursacht mit der Zeit Runzeln — von den entstellenden Folgen des Sonnenbrands ganz zu schweigen. Gleichmäßige Hauttönung wird erzielt, wenn man das Gesicht nur kürzeste Zeit direkter Sonnenstrahlung aussetzt, auch dann nur mit reinen Fetten eingerieben — und sonst das indirekte Licht wirken läßt, das ausreichend stark ist, wenn es durch die Maschen des breitrandigen Hutes fällt. Sonnenbaden soll man anfänglich nur 10 bis 20 Minuten, später kann man die Zeit steigern.

Man sollte nie vergessen, vor Wanderungen ein ausgiebiges Fußbad zu nehmen, stets frische Strümpfe zu tragen und die Füße mit einer milden Fettsalbe einzureiben.

Nach dem Einölen oder Einfetten des Körpers nicht sofort ins Wasser gehen.

Kalte Waschungen und Duschen nach direkter Sonnenbestrahlung sind zwar erfrischend, doch weniger gesund. Man wende lieber ein wenig Toilettewasser oder Oel an und bade erst nach Abkühlung. Dr. K. Heller.

Der Hausarzt rät:

Vorsicht mit Kirschkernen!

Kinder sehen es immer wieder als amüsanten Sport an, möglichst viele Kirschkerne zu verschlucken. Es wird ihnen zwar nicht, wie das Ammenmärchen lehrt, ein Kirschbaum aus dem Munde herauswachsen, wohl aber können sich anderweitige, recht üble Schädigungen einstellen.

Falsch ist die Annahme, daß der Kirschkern die Ursache von Blinddarmreizungen sein muß. Die Praxis lehrt, daß solche Fälle zu den Ausnahmen zählen. Ein einzelner Kirschkern, aus Versehen verschluckt, wird überhaupt nur äußerst selten Schaden anrichten. Die Häufung der verschluckten, unverdaulichen und störenden Kerne erst wird Schädigungen hervorrufen. Es muß nicht gleich so schlimm werden wie mit der Patientin eines Schweizer Internisten, die man wegen starker Geschwulst auf Magenkrebs operierte, um in dem Darm dann — 909 Kirschkerne angesammelt zu finden . . .

Der Wespenstich im Mund

In der Zeit der Obsternte, der vielen Obstkuchen und Torten geschieht es wiederholt, daß Kinder im Eifer mit der Frucht oder dem Kuchenstück eine Wespe verschlucken, die sich mit einem Stich in den Hals für die ausgestandene Todesangst zu rächen sucht. Ein solcher Insektenstich im Hals oder an der Zungenwurzel bedeutet meist wirkliche Gefahr, weil die Geschwulst die Luftwege verengert und ein Arzt meist nicht sofort zur Stelle ist.

Es gilt, den Kranken sofort Weinessig trinken oder ihn wenigstens damit gurgeln zu lassen. Oft tut auch das Kauen von Zwiebelscheiben, deren Saft die Schwellung zurücktreibt, gute Dienste. Der Patient verliert zwar für einige Tage den Geschmack, doch dürfte diese kleine Unannehmlichkeit aufgewogen werden durch die Ausschaltung der Lebensgefahr. Auch Knoblauch, der zerdrückt auf leicht erreichbare Stellen, die von Insekten gestochen wurden, gelegt wird, tut ausgezeichnete Dienste. Dr. K. Heller.

Praktische Winke

Schutz den Bestecken!

Nicht gebrauchte Bestecke überzieht man ganz dünn mit Glyzerin oder Lanolin und wickelt es in weißes Oel- oder Seidenpapier. Dann hüllt man das Besteck in Flanell. Vor Gebrauch muß es natürlich mit klarem Sodawasser gewaschen und gut getrocknet sein.

Eisengeschirre

Eiserne Geschirre ohne Emaille brauchen große Hitze, halten sie dann aber lange fest. Man gebraucht sie zu Speisen, die lange Kochzeit beanspruchen, aber natürlich nicht zum Wasserkochen. Selbstverständlich sind in eisernen Geschirren nicht säurehaltige Speisen zu kochen, da sie sich verfärben würden.

Es schmeckt schlecht . . .

Nickelkannen, die seltener benutzt werden, erhalten oft einen öligen Geruch und schmecken schlecht. Man gieße öfters heißes Sodawasser hinein, trockne gut aus und lasse offen stehen. Lange ungenützte Kannen werden einen Tag mit Kaffeeabsud aufgefüllt.

Die Durchführung des Wegebaufondsgesetzes. Der „Dziennik Ustaw" bringt in Nummer 52 vom 13. Juli eine Verordnung des Verkehrs- und des Finanzministers über die Durchführung des Wegebaufondsgesetzes, auf die wir besonders hinweisen möchten.

X. **Geborgene Leiche.** Aus der Warthe wurde die Leiche von Feliks Zieliński herausgezogen, welcher beim Baden ertrank.

X. **Vermißt.** Pelagja Kaczmarek, Aleje Marcinkowskiego 24, meldete der hiesigen Polizei, daß ihre 30jährige Schwester am 1. März d. Js. die Wohnung verließ und bisher nicht wieder zurückkehrte, auch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat.

X. **Auf der Straße verprügelt** wurde der im angetrunkenen Zustande sich befindliche Chauffeur Lucjan Budzisz (ul. Pamiątkowa 7) von einigen ihm unbekannten Rowdies. Mit Kopfverletzungen wurde B. in das städt. Krankenhaus eingeliefert.

X. **Festnahmen.** Wegen verschiedener Betrügereien mit gefälschten Postsparkassenbüchern wurde der Schriftsetzer Anton Wasilewski, Gr. Gerberstr. 34 wohnhaft, festgenommen.

X. **Vorsicht vor einer Betrügerin.** In einer Wohnung der ul. Franciszka Ratajczaka 15 erschien eine Frauensperson, welche sich als eine Bekannte der Tochter der Wohnungsinhaberin vorstellte. Nach einem längeren Hin und Her will sie plötzlich ihr Portemonnaie verloren haben, und da sie doch das Reisegeld nötig habe, um in die Nähe von Moschin zu gelangen, wo sie eine größere Landwirtschaft besitze, bat sie um 3.— zł Darlehen, welche ihr auch eingehändigt wurden. Wie hernach festgestellt wurde, handelt es sich um eine Betrügerin, die anscheinend auch andere Familien auf diese Art zu prellen versuchen wird, da sie sehr redegewandt ist. Es wird daher vor dieser Person gewarnt.

X. **Einbrüche und Diebstähle.** Aus der Wohnung von Czeslaus Szymkowiak, ul. Kręta 7 wurde mittelst Einbruchs verschiedene Garderobe im Gesamtwerte von 720 zł gestohlen. — In die Wohnung von Josef Jasiński, pl. Wolności 6, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Garderobe und Wäschestücke im Werte von 420 zł.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 19 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 9 Personen verhaftet.

Berliner Tänzer in Posen

Die auf dem Warschauer Tanzwettbewerb preisgekrönten Tänzer und Tänzerinnen mit Rut Sorel, der früheren Prima ballerina der Berliner Staatsoper, und ihrem Partner Groke an der Spitze, treten am Montag und Mittwoch in der Komedja Muzyczna mit ihrem Warschauer Programm vor die Posener Oeffentlichkeit.

Wochenmarktbericht

Ebenso wie der Mittwochsmarkt war auch der gestrige, auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt recht gut besucht und beschickt. An den Verkaufsständen waren Gemüse und Obst vorherrschend und wurden reichlich verkauft. Fleischwaren dagegen, die zu den bisherigen, aus dem vorigen Marktbericht ersichtlichen Preisen angeboten waren, fanden wenig Absatz. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für ein Bund Kohlrabi, rote Rüben, Mohrrüben je 5—10, für Zwiebeln 5—10, Radieschen 5—10, Suppengrün 5—10 Gr.; ein Kopf Salat kostete 5 Gr., Blumenkohl 15—35, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 10—35, Schoten das Pfund 15—20, Schnittbohnen 40—50, Saubohnen 30—35, Tomaten 0,80—1, Kartoffeln 4—5, Steinpilze 60—80, Pfifferlinge 40, Gurken das Stück 30—60, Wachsbohnen 50. Für ein Pfund Himbeeren forderte man 45—55, für Stachelbeeren 35—40, Johannisbeeren 20—25, Blaubeeren 30—35, Gartenerdbeeren 30—35, Walderdbeeren 40—50, Süßkirschen 25—55, Rhabarber 10—15, Zitronen das Stück 15—20, Sauerkirschen 35—40. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner, welche reichlich angeboten wurden, 0,80—2,50, für Enten 2,50—3, Gänse 3,50—4, Puten 4—5, Kaninchen 1—2, Tauben das Paar 1—1,20, Perlhühner 2,50. — Die Preise für Molkereierzeugnisse waren nachstehende: Tischbutter 1,40, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25—30, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 25—30, Eier die Mandel 95—1 Zł. Der Fischmarkt war mäßig beschickt, die Nachfrage rege. Hechte sowie Karpfen werden jetzt nicht verkauft. Für Schleie zahlte man 1—1,10, Weißfische 40—60, Aale 1,30, Karauschen 40—80, Barsche 60, Wels 1,50, Krebse die Mandel je nach Größe 70—1,80. — Auf dem Markte ist zu jetziger Jahreszeit eine bunte Blumenfülle zu finden. Rosen, Nelken und auch Dahlien sind schon in größerer Auswahl zu finden.

Ab 1. Juli hat die Aktiengesellschaft St. Grabianowski i Ska. — Ingenieurbüro — Metalle und technische Artikel engros — ihre Geschäftsräume vom Plac Wolności 14a in die größeren Büroräume und Geschäftslokale Plac Wolności 11 verlegt. Die Aktiengesellschaft St. Grabianowski i Ska. ist das älteste und größte Unternehmen dieser Art in Westpolen. Trotz der schweren Zeiten, hat es die Firma dank ihrer Energie verstanden, ihre führende Rolle auf dem hiesigen Markte zu behaupten und auch weiterhin zu behalten.

Lissa

k. **40jähriges Amtsjubiläum.** Am Sonntag, dem 16. d. Mts. begeht der hiesige Propst, Geistlicher Jankiewicz, das 40jährige Jubiläum seines Priestertums. Auf die Intention des Jubilars findet am morgigen Sonntag vormittag um 10½ Uhr eine heilige Messe statt, die von sämtlichen katholischen kirchlichen Vereinen und Bruderschaften bestellt ist.

k. **Ein Unglücksfall,** bei dem ein junges Menschenleben verloren ging, geschah in dieser Woche in Grätz bei Storchnest. Anfangs Juli kamen nach dort Pfadfinder aus dem Kreise Inowrocław. Am 11. d. Mts. begaben sich drei von der Pfadfindergruppe nach dem See und schlugen dort ihr Lager auf. Einer von ihnen, der 13jährige Bogdan Orzechowski aus Inowrocław nahm im See ein Bad, obwohl ihn seine Kameraden von diesem Vorhaben zurückhalten wollten. Als er eine kurze Strecke in den See hinausgeschwommen war, wurde er vom Krampf befallen und ertrank. Erst nach zweistündigem Suchen konnte die Leiche des Knaben geborgen werden. An nächsten Tage wurde der Verunglückte in seine Heimatstadt übergeführt.

k. **Selbstmord.** Am 12. Juli verübte die 73jährige Grempkowska aus Bodzewo Selbstmord, indem sie sich in den Brunnen stürzte. Als Grund zur Tat ist geistige Umnachtung anzunehmen.

Rawitsch

— **Wichtig für Steuerzahler.** Die Gebäude- und Lokalsteuern, welche in den Städten beim Magistrat und auf dem Lande in der Kasse des Kreisausschusses zu bezahlen waren, sind jetzt auf dem Staatlichen Finanzamt (Urząd Skarbowy) auf der Bahnhofstraße (vor dem Landratsamt) zu bezahlen. Die Zahlungstermine sind unverändert. Die Steuern können auch mit Hilfe besonderer Zahlkarten bei den zuständigen Postämtern auf das Konto 201 176 des Finanzamtes bei der P. K. O. eingezahlt werden. Jedoch muß für jede Steuer eine besondere Zahlkarte verwendet werden, auf welcher die betreffende Steuer genau angegeben sein muß. Auch die noch rückständigen Steuern sind schon, wie oben angegeben, zu erlegen.

Krotoschin

Aufgedeckte Diebstähle. Fast täglich berichten wir über mancherlei Diebstähle. Eine besondere Genugtuung für uns ist es jedoch, über aufgeklärte Diebstähle berichten zu können. Dem Herrn Münchberg wurde im vergangenen Jahre aus dem Flur des Elektrizitätswerkes sein Fahrrad gestohlen. Dank der Aufmerksamkeit des Herrn M. und den eifrigen Nachforschungen der Polizei konnte sowohl der Dieb als auch der Hehler ermittelt werden. Ein ähnlicher Fall liegt bei Herrn Baran aus Brzoza vor. Dem Genannten wurde während eines Vergnügens das neue Fahrrad gestohlen. Auch hier gelang es nach mühevollen Nachforschungen, den Hehler und auch den Stehler zu ermitteln. Wir hoffen, daß die Zukunft noch mehr aufgeklärte Diebstähle zutage fördern wird.

Schildberg

wg. **Beim Baden ertrunken.** In Grabow ertrank beim Baden in der Prosna die 14jährige Helene Filipiak. Das Mädchen, welches nur schlecht schwimmen konnte, geriet in einen Strudel von 4 Meter Tiefe. Die alarmierte Feuerwehr konnte die Leiche nach längerem Suchen bergen.

wg. **Streik.** Beim Umbau der Schloßstraße, welche vor einigen Tagen in Angriff genommen wurde, brach schon nach 13½ Stunden Streik aus. Es waren dabei an 100 Leute beschäftigt. Die Kreisverwaltung hatte Akkordarbeit vorgesehen, die Arbeiter verlangten Tagearbeit bei einer Entlohnung von 3 Złoty und 8stündiger Arbeitszeit. Die Verwaltung wollte nur 2 Złoty bewilligen.

Kempen

wg. **Kircheneinbruch.** Am 13. Juli in der Mittagsstunde stahlen bis jetzt unbekannte Diebe aus der offenen katholischen Kirche sämtliche Meßgeräte und die um das Bild der heiligen Therese angebrachten Kostbarkeiten. Ferner erbrachen sie die Opferkästen und entwendeten den Inhalt. Mit Rücksicht auf die aufgenommenen Untersuchungen werden Einzelheiten geheim gehalten. Man hofft mit Bestimmtheit, die Diebe zu fassen.

Adelnau

wg. **Stadtverordnetensitzung.** Am 12. Juli fand hier die letzte Stadtverordnetensitzung unter Leitung des bisherigen Vorsitzenden Herrn Direktor Cybichowski statt. Der Vorsitzende berichtete in einem ausführlichen Vortrag über die 4jährige Arbeit der städtischen Körperschaft. Herr Dr. Harembski appellierte an den nunmehrigen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Klak, seine ganze Kraft für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger einzusetzen.

Schroda

t. **Kursus über Kapaunisierung von Hähnen.** Die Direktion der dreisemestrigen Winterschule in Schroda gibt bekannt, daß sie am 17. d. Mts. nachmittags 3.30 Uhr für ihre Schüler einen Kursus über Kapaunisierung von Hähnen veranstaltet, an welchem auch Privatpersonen teilnehmen können. Der Kursus setzt sich zusammen aus einem Vortrag, Demonstrationen sowie Ausführung der Operationen durch Kursusteilnehmer. Der Preis beträgt 5 Zł. pro Person einschließlich einer Anleitung zum Kapaunisieren von Hähnen. Kleinere Landwirte zahlen 4 Zł. Kursusteilnehmer, die die Operationen persönlich unter Aufsicht des Kursusleiters vornehmen wollen, was sich unbedingt empfiehlt, müssen 2 bis 5 Hähne mitbringen, welche eine Hungerperiode von mindestens 36 Stunden (zwei Nächte und einen Tag) hinter sich haben müssen, wobei darauf geachtet werden muß, daß die Tiere weder Sand noch Streu usw. zu sich nehmen. Die zu kapunisierenden Hähne sollen nicht älter als zehn Wochen sein und nicht mehr als 500 bis 600 Gramm wiegen, da nach der neuen Methode das Kapaunisieren nur bei solchen Tieren Erfolg verspricht.

Inowroclaw

z. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zu Freitag drangen, während der Besitzer Płaskowicki sich in seinem Restaurant befand, unbekannte Diebe in dessen Wohnung, die über dem Restaurant liegt, und rafften alles zusammen, was ihnen unter die Hände kam, womit sie in unbekannter Richtung entkamen. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 1400 Złoty geschätzt.

z. **Verabschiedung des Stadtverordneten-Präsidiums.** In der am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetensitzung waren nur 18 Stadtväter erschienen, so daß die Sitzung nicht beschlußfähig war. Der Stadtv. Karski betrat den Saal und erklärte, daß der Arbeitsklub an der Sitzung nicht teilnehmen werde. Sodann übergab der bisherige Vorsitzende, Herr Kreißner, dem neuen Selbstverwaltungsgesetz entsprechend, die Pflichten des Vorsitzenden dem Stadtpräsidenten. Darauf sprach Herr Vizepräsident Jüngst über die wesentlichen Aenderungen des Selbstverwaltungsgesetzes. Zum Schluß dankte Stadtv. Dzioch dem bisherigen Vorsitzenden für seine Tätigkeit.

z. **Feuerschäden.** Im Dorfe Dobieszewice brannte bei der Besitzerin Juljana Barczak der Pferdestall nieder, wobei auch das Pferd mitverbrannte. Der Schaden beziffert sich auf 6000 Złoty. Das Feuer ist durch unvorsichtiges Umgehen mit der Petroleumlampe entstanden. — Auf der Besitzung des Landwirts Jan Szydlowski in Kopczyn entstand in Abwesenheit desselben ein Feuer, durch welches die Scheune mit angebautem Schuppen, sämtliche Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus und 2 Ställe vernichtet wurden. Mitverbrannt ist auch das gesamte tote Inventar während das lebende gerettet werden konnte.

Znin

ü. **Feuer.** Am Freitag, 7. d. Mts., brannten auf dem Besitztum des Landwirts Mikolajczak in Ryszewko die Scheune und zwei Ställe nieder. Am nächsten Tage um 4 Uhr nachmittags entstand auf dem Gehöft des Landwirts Janos in Budzisław Feuer, welches das Wohnhaus einäscherte.

ü. **Explosion eines Geschosses.** Am Freitag, 7. d. Mts., fanden der 14jährige Tadeusz J. und der 15jährige Zygmunt K. aus Gąsawa in der Nähe von Komratowo ein Geschoß. Als sie damit manipulierten, explodierte es, riß dem ersteren zwei Finger der linken Hand ab und verletzte ihn im Gesicht und auf der Brust, so daß er ins Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte. Der andere Knabe erlitt leichtere Verletzungen im Gesicht.

Filehne

ss. **Kirche in Not.** Im Jahre 1912—14 verhandelte die damals sehr starke evangelische Gemeinde über den Neubau der Kirche wegen Baufälligkeit. Gerade bei Ausbruch des Krieges sollte mit dem Neubau begonnen werden. Fast zwanzig Jahre sind seit dieser Zeit in das Land gezogen, die Gemeinde ist durch Abwanderungen sehr klein geworden. Die vorhandenen Barmittel sind durch die Inflation usw. restlos verlorengegangen. Unsere alte ehrwürdige Kirche hat bisher allen Stürmen und Nöten standgehalten. In den letzten Jahren ist nun eine bedrohliche Neigung der Umfassungsmauer am Vorderschiff zu bemerken. Um die Kirche in ihrer Gestalt zu erhalten, hat der Gemeindekirchenrat im Einvernehmen mit dem Konsistorium beschlossen, der Einsturzgefahr durch Erneuerung der bedrohten Wände und gründlichen Renovierung entgegenzutreten und der Gemeinde die Kirche zu erhalten.

Der Gustav-Adolf-Verein hat in seiner Tagung in Neutomischel großherzigerweise beschlossen, eine Beihilfe von 3000 Zł. zu gewähren. Da jedoch nach dem Voranschlag außerdem noch eine große Summe erforderlich ist, kann leider mit dem Bau noch nicht begonnen werden.

Rutschsichere Autoreifen.

Die Autoindustrie ist dauernd darauf bedacht, durch immer neue Vervollkommnungen die Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Autofahrens zu erhöhen. Selbstverständlich legt sie dabei auch besonderen Wert auf die Erhöhung des Sicherheitsfaktors. Besondere Bedeutung kommt dabei der Bereifung des Wagens zu. Vor Interessenten, Vertretern der Presse und der Polizei wurde ein Reifen vorgeführt, den die Firma Michelin Clermont-Ferrand auf den Markt bringt. Die Besonderheit dieses Reifens, des sogenannten Superconfort-Reifens, besteht darin, daß im Gegensatz zu den bisher herausgegebenen Fabrikaten nicht mehr auf Härte der Bereifung Wert gelegt wird. Betrug der atmosphärische Druck der bis jetzt im Gebrauch befindlichen Hochdruckreifen 7—8, so beträgt der Druck dieses neuen Fabrikats bei den Vorderrädern 1,2 und bei den Hinterrädern 1,6.

Vorführungen verschiedenster Art auf der mit glattem Rutschasphalt versehenen Straße zeigten die bedeutenden Vorteile dieses neuen Systems. Der Wagen ging mit hoher Geschwindigkeit in die schärfste Kurve oder fuhr in dauernden S-Kurven durch die Straßen. Dabei ergab sich, daß der Reifen sich in den Kurven vermöge seiner durch den geringen Druck bedingten Elastizität breitdrückte, sich von den Felgen der Räder gewissermaßen wegschob, ohne daß Fahrgestell und Karosserie aus der Richtung herausgeschleudert wurden. Ein gleich gutes Ergebnis zeigt sich bei schärfstem Bremsen. Der Wagen konnte fast im Augenblick zum Stehen gebracht werden. Man kann nach dem Ergebnis dieser Vorführungen sagen, daß mit der Einführung dieses Reifens ein weiterer Schritt zur Sicherheit des Autoverkehrs getan worden ist.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 "
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Neueste
Getreidemäher D. W.
hat abzugeben.
G. Scherfke
Maschinenfabri
Poznań.

Konfitürengeschäft
seit 30 Jahren bestehend, wegen Abwanderung preiswert zu verkaufen. Anfragen unter 5662 an die Geschst. d. Zeitung.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. ... Berm ... Gold v. Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35. in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert,
vorm Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Radioapparat
billig abzugeben. Drei Röhrenempfänger, eingebauter Lautsprecher, Akkumulator, Anode Zusammen in modernem Nußbaumgehäuse. Off. unter 5692 an die Geschäftsstelle d. Ztg.


Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5675** an d. Geschst. d. Ztg.

Soziussitz
deutsches Fabrikat, zu verkaufen Off. u. 5677 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Sonder-Angebot!



0,58 zł
weiße Leinwand, Einschütte garantiert daunendicht von zł 1,30, Madapolam von zł 0,95, Leinwand 140 cm breit von zł 1,35, 160 cm breit von zł 1,55, Renforce, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdre (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herrenhemden, Baumwoll-Flanelle f. Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Beck für Schwester-Kleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr
Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Auto
Zweisitz., in gutem Zustande, f. 100 km 6 Ltr. Benzin, verkäuflich.
Garage, Młyna 32.

Düngekalke
jeder Gattung, gemahl. gebr. **Kalk**, gemahlener kohlens. **Kalk**, **Kalkasche** gemahlen, **Kalkasche** ungemahlen empfiehlt zu billigsten Orig.-Fabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, ul. Jasna 19.
Tel. 6580 u. 6328.

Gebrauchte Möbel
aller Art, komplette Zimmer, auch einzelne Stücke verkauft sehr billig Poznański Dom Komisowy, Poznań, Dominikańska 3

Einmachgläser 55 gr.
Einkochapparate ganz billig, Kaffee-Service 24 Person
nur 30 zł empfiehlt.
Hurtownia Porcelany,
Wroniecka 24 im Hofe.

Ausverkauf
in Teppichen, Handknüpfer.
Mindykowski,
Żydowska 33.

A. J. S. Motorrad
500 ccm, Mod. 1931, in bestem Zustande, 13000 km gefahren, mit Beiwagen (Zeppelinform), für 1700 zł gegen Barzahlung abzugeben.
Kaufmann,
ul. Działyńskich 9, W. 2.

Habe abzugeben:
guten Preßtorf.
Mantyk, Głębocko,
pow. Oborniki.

Habe kauf- und leihweise abzugeben
Lokomobilen
u. Dampfdreschmaschinen
G. Scherfke,
Maschinenfabrik,
Poznań.

Stereo-Kamera
mit Zeiß-Tessaren 4,5, fast neu, komplett, für zł 200 gegen Kasse zu verkaufen.
Kaufmann,
ul. Działyńskich 9, W. 2.

1 Dampfmaschine 15 PS.,
1 Dampfmaschine 35 PS.,
4 Dampflokomobilen,
1 Drage-Kessel, Batterie,
1 Erdölmotor 35 PS. „Ursus",
1 Extraktor f. Stärkefabrik,
2 Zentrifugen für Stärkefabrik,
Eismaschinen 25 bis 50 Liter,
1 Dampfkessel 6 Atm. 22 qm,
1 Ziegelpresse „Raupach",
2 Reibmaschinen für Stärkefabrik,
Schubkarren f. Bauwerke.
Firma
B. Ziołkowski i Ska.
Poznań
Sm. Szczanieckiej 4b
Tel. 6948.

Billiger
Saison-Ausverkauf
Damen-Mäntel
jetzt spottbillig.
Sommerstoffe
modernste Dessins
Voile, bedruckt zł 2.25—**1.40**
Mousselins v. **0.85** zł
Waschseide v. **1.25** zł
Zephir z. Hemden v. **0.80**
Herrenstoffe zu Anzüg. und Paletots, Bielitzer Fabrikate, rein Kammgarn. von **zł 12.—**
Weißwaren
Tisch- und Bettwäsche Inletts, Gardinen, Bade-Mäntel usw.
Spezialität: Brautausstattungen
Nur gute Qualitäten. Konkurrenzlose Preise.
J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Bei Einkäufen von 100 zł aufwärts vergüten wir Auswärtigen aus der Provinz die Rückreise 3. Klasse

Grundstücke

Achtung!
Käufer und Verkäufer, wollen Sie kaufen oder verkaufen, pachten, heiraten, wenden Sie sich an mich.
Straus, Trzemeszno, Güter-Agentur.

Verkauf.
125 Morgen, privat, gute Gebäude, totes, lebendes Inventar überkomplett, Preis 24 000 zł.
Straus, Trzemeszno.

Verkauf.
500 Morgen, gute Gebäude, Land, komplettes totes und lebendes Inventar. Anzahlung 80 000 zł, Rest nach Vereinbarung.
Straus, Trzemeszno.

Verkauf.
185 Morgen prima Land und Gebäude, privat, 5 Minuten von Stadt u. Bahn, totes u. lebendes Inventar überkomplett, Anzahlung 60 000 zł.
Straus, Trzemeszno.

Tausch

Berlin-Posen
Tausche zwei Ia Häuser, kleine Wohnungen, groß. Überschuß, gegen Posen. Off. unter 5684 an die Geschst. dieser Zeitung

Tausche
gute Wohnhäuser in Deutschland gegen ebensolche in Polen. Offerten an M. Dattner, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 116/17.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik. Seilerei
Pertek
Detailgeschäft.
Pocztowa 16.

Einkochgläser
mit Ia Gummiring, enge Form:

¼	½	¾	1	1½	2 Ltr.
0,80	0,85	1,00	1,20	—	—
weite Form:					
—	0,85	1,00	1,20	1,35	1,80

Original-Weck-Gläser
ganz bedeutend ermäßigt. Einkochapparat komplett zł 21,00
W. Thiem,
ul. 27 Grudnia 11.

Uebersetzungen
Maschinenschreibarbeiten Stenogrammaufnahme, alles deutsch, polnisch 2—6 Uhr.
Mostowa 34, W. 9.

Wanzenausgasung
mit Brut, radikale Wirkung. Hunderte von mir in achtjähriger Praxis ausgegaste Zimmer, zeugen von der ausgezeichneten Wirkung.
Klonowski, Firma Amicus, Małeckiego 15.

Wo wohne ich in
Zoppot?
— — — im
Hotel Wien
Nordstr. 5
Nähe Strand u. Casino
Gut bürgerliches, deutsches Haus!
Erstklassige Zimmer.
Original Wiener Küche.
Zivile Preise.
Inh.: **Hans Ortmaier.**

Jalousien
fertige an u repariere
Gloger,
Marszałka Focha 36.

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst, Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw. Neuheiten in Kissen.** Decken etc.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Fahrräder
beste Fabrikate, billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Fensterglas
empfiehlt zu billigsten Preisen
„Patria" Poznań, Wały Zygm. Augusta 1 Ecke św. Marcin
Telefon 3940.
Bei Neubauten besondere Rabattsätze.

Nähmaschinen

bestes Fabrikat, billigst. auch gegen Teilzahlungen.
MIX,
Poznań, Kantaka 6 a.

Am besten u. billigsten
reinigt und färbt
die älteste Färberei und Chemische Waschanstalt in der Provinz L. Kerger Wągrowiec, ul. Klasztorna 32. Abnahme u. Lieferung per Post.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohng. 4

Trauringe
333 585
900
in jeder Preislage am billigsten bei
Kafemann
Goldschmiedewerkstatt
Poznań Podgórna 2a
(Bergstraße) I. Etage.
Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert
Galvanische Vergoldung Versilberung.

Bechstein-Flügel sofort zu **kaufen gesucht.** Off. mit Preisang. u. **5675** a. d. Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

Zugochsen
16—20 Stück zu kaufen gesucht Ebenfalls wird eine gebrauchte, gute Getreidereinigungsmaschine (Neusaat) gesucht. Off mit Preisangabe unter **5691** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Jagdhündin
(10 Monate), braun, engl. Kurzhaar, kop., gut apport., roh, beste Eigenschaften, Preis 60,— zł.
M. Kiß, Poznań,
ul. Przemysłowa 27.

Nur noch
3 St. Welpen
D. D. × D. K. aus Tanna v. d. Glücksburg u. Thor v. Brietzenberg abzugeben. **Maj. Borowo,** p. Czempin.

Hundedressur
übernimmt
Szamarzewskiego 12,
Wohnung 6.

Junger, wachsamer
Leonbergerhund
einjährig, abzugeben.
Aleja Szelągowska 21.

Schäferhündin.
Suche dringend 1 bis 2jähr. Rasse-Schäferhündin zu kaufen. Angebote mit Preisangabe an
G. v. Romberg
Poznań, ul. Jasna 14 III

Verkaufe scharfen, dressierten
Wolfshund
L. Szylke, Piekary 16/17.
Meldung zw. 3—6 Uhr.

Bernhardiner
1½ Jahre, in gute Hände billig abzugeben. 9 bis 12 Uhr vorm. im Büro Grochowe Łąki 1.

16 Arbeitsochsen
4 Jahre alt, Typ bayerisch, von Besitzer direkt an Besitzer preiswert abzugeben. Off. u. 5706 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Jung-Eber
der weißen Edel-Schwein-Rasse, ca 6 Monate alt, auf Wunsch durch Izba Roln. angekört, stellt zum Verkauf. Majętność Chełmno, p. Pniewy, pow. Szamotuły.

Geldmarkt

15000 Złoty
gesucht als I. Hypothek auf schuldenfreies Gut von 450 Morgen. Off. unter 5696 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Aeltere Dame
wünscht sich mit etwas Kapital an nur sicherem Unternehmen zu beteiligen, evtl. Vertrauensstellung. Offerten unter 5703 a. d. Geschst. d. Ztg.

Geldsuchende
bei Hypotheken, Darlehen, Baugeld, Kaufgeld kostenl. Auskunft
Fleischer, Poznań,
ul. Kraszewskiego 5, W. 6.
Sprechzeit: 5—7 Uhr.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
mit Komfort, Villa Lazarz, sofort zu vermieten. Daselbst eine Quarzlampe auf Gleichstrom zu verkaufen. Off. unter 5707 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer
wunderschön, evtl. vorübergehend.
Matejki 3, W. 3.

Stellengesuche

Junge Kontoristin
welche 3 Jahre die polnische Handelsschule in Gniezno besucht und am 15. Juni d. J. beendet hat, perfekt in Stenogr. u. Maschinenschreiben, Deutsch u. Polnisch, sucht Stellung von sofort oder später. Angebote unter 5700 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ältere
Wirtin
sucht bei bescheidenen Ansprüchen im einfachen Stadt- oder Landhaushalt bei einzelnen Herrn Stellung. Offerten unter 5704 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Aufwartung
sucht jüngere Frau, welche auch sehr gut kochen kann. Off. unter 5702 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junges Frl., 17 J., sucht Stellung als
Haustochter.
Offerten unter 5705 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Älteres Fräulein
sucht Stellung v. 1. Oktober zur Führung eines Haushalts oder Pflege einer alten Dame. Frdl. Angeb. u. **5673** an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Wirtschaftsinspektor
mit langjähriger Praxis, auf nur sehr intensiv bewirtschafteten Gütern tätig, sucht zum 1. Oktober oder auch früher anderen Wirkungskreis. Bin 32 Jahre alt, ledig deutschkatholisch und polnischer Staatsbürger. Gefl. Offerten u. 5655 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schmiedegeselle
und Maschinist, 25 Jahre alt, sucht ab sofort oder später entspr. Stellung. Off. unter 5697 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte
Schneiderin
sucht Stellung.
Matejki 6, W. 17.

Offene Stellen

Junger energischer
Forstmann
für Feldschutz gesucht.
Dom. Białokosz
p. Rojewo.

Heirat

Heirat
Intell. alleinstehende deutsche Dame, sucht die Bekanntschaft eines ebenfalls alleinstehenden besseren Herrn. Off. erbeten unter 5690 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Deutschland!
Maschinenfabrikant, 27 J., evgl., sucht nettes Mädel bis 1,65 m groß, zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Etw. Vermögen erw. Offerten m. Bild, welch. zurückges. wird, erbeten postlagernd unter T. R., Militsch, Bez. Breslau, Schlesien

Damen und Herren
mit Vermögen bieten sich gute Einheiratsmöglichkeiten in Landwirtschaften.
Fr. J. Wagner, behördl. genehm. Ehevermittelg., Poznań skrytka pocztowa 199. Kein Vorschuß.

Streng aufrichtig!
Welche sich nach baldiger glücklicher Ehe sehnende Dame im Alter v. 21—28 Jahren reicht die Hand? Erwünscht: sympathische Erscheinung, gutherziger, wirtschaftlicher Charakter sowie etwas Barvermögen evtl. Eigentum, jedoch nicht ausschlaggebend. Herr: tüchtiger Fach- u. Geschäftsmann, evgl., 28 Jahre, angenehme Erscheinung, durchaus nüchterner, aufrichtiger, strebsamer Charakter. Sohn ehrenwerter, gutsituierter Familie. Nur wirklich ernstgemeinte ausführliche Zuschriften bitte unter **5689** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Diskretion Ehrensache!

Einheirat
130 Morgen prima Privatwirtschaft, gutes Land, Gebäude. Dame 27 J. alt, zur Übernahme 12 000 zł.
Straus, Trzemeszno.

Gebildetes Mädchen, 27 Jahre, ev., wirtschaftlich, musikalisch, mit Aussteuer und etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in sicherer Lebensstellung zwecks
Heirat.
Vermittler, anonym verbeten! Nur ernstgemeinte Offerten m. Bild, welches zurückgesandt wird, unter 5698 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtstochter
ev., sucht Herrenbekanntschaft im Alter v. 27 bis 37 J. Vermögen 6 bis 10 000 zł, massive Gebäude u. guter Boden Größe der Landwirtschaft 65 Morgen. Off unter 5701 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nur zł 4,— monatlich

kostet das

„Posener Tageblatt" für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In **Bentschen:**	Herr Fr. Tomaszewski,
In **Birnbaum:**	Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Bojanowo:**	Herr M. Bernhardt (Druckerei). Rynek 18,
In **Czarnikau:**	Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:**	Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In **Duschnik:**	Herr K. Neumann,
In **Filehne:**	Herr M. Kassner,
In **Gnesen:**	Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
In **Jarotschin:**	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a
In **Kosten:**	Herr B Fellner, ul. Poznańska 2,
In **Lissa:**	Buchhandl. Eisermann, T z o. p., ul. Komeniusza 31,
In **Mur.-Goslin:**	Frau Rödenbeck (Papiergeschäft),
In **Neutomischel:**	Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:**	Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:**	Herr Kaufmann J. Klingbeil, Rynek 1,
In **Pinne:**	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6 a,
In **Pudewitz:**	Frau B ernacka ul. Kostrzyńska 3,
In **Rawitsch:**	Herr U. Kortsch Rynek 12/13 (bisherige Geschäftsstelle der Raw Zeitung),
In **Rackwitz:**	Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:**	Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:**	Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung)
In **Samter:**	Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Schokken:**	Frl. A Rude, Papiergschäft,
In **Schroda:**	Herr Geschäftsf R. Bach ul. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:**	Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tarnowo podg.:**	Herr Molkereiverwalter Fenger,
In **Tremessen:**	Herr Paul Tischler, pl Kilińskiego 9,
In **Wollstein:**	Herr Aurel Grasse, Rynek
In **Wongrowitz:**	Frau E. Technau,
In **Wronke:**	Herr Emil Belau.

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Posener Tageblatt noch am **Erscheinungstage.**

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Wolfgang Markens
KARL DER KLEINE
ist auch in Buchform erschienen!
In der bekannten sorgfältigen und geschmackvollen Ausstattung der Meister-Romane (blau-roter Einband) ist der
Preis der broschierten Ausgabe 3.00
Preis der Ganzleinen-Ausgabe 4.50
Marken-Romane liest man immer und gern wieder!
Durch jede Buchhandlung und die
Kosmos Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Das Lohnproblem in der Wirtschaft Polens

Aufschlussreiche Statistiken aus dem Jahre 1932

Dr. F. S. Die Frage der Senkung der Gestehungskosten, die seit 1930 mit dem Einsetzen der Krise einen sehr wichtigen Raum in den wirtschaftspolitischen Erörterungen zwischen Industrie und Regierung einnimmt, steht noch immer im Mittelpunkt der Probleme der polnischen Wirtschaft. Denn ohne ein solche Senkung wird die polnische Industrie — so behauptet sie selbst — auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig und muss nach und nach auf ihre Exportmärkte verzichten. Findet aber, so wird weiter erklärt, die polnische Industrie nicht früher oder später den Anschluss an den Weltmarkt, so wird es ihr nicht nur unmöglich gemacht, von einem kommenden Aufschwung der Weltwirtschaft zu profitieren, sondern es ist leicht möglich, dass die Exportmärkte dauernd verloren gehen, und dass sich die jetzige akute Exportkrise Polens zu einer noch schärferen Krise der polnischen Wirtschaft auswächst. Der wichtigste Teil der Gestehungskosten sind aber — nach Ansicht der Industrie — die Löhne, die in den Jahren der Hochkonjunktur erheblich gestiegen waren. Bereits zu Beginn des Jahres 1930 wurde von den Industrieverbänden die Aufgabe einer

Senkung des Lohnniveaus als besonders dringlich bezeichnet,

eine Erklärung, die bekanntlich energische und begründete Proteste der Arbeiterschaft hervorrief. Tatsächlich setzte dann an der Jahresschwelle 1931/32 eine stärkere Lohnabbaubewegung ein, die nach und nach alle Industrien und Betriebe erfasste.

Leider stehen in Polen nur unzureichende Statistiken zur Verfügung, so dass man nur ein unvollkommenes Bild der polnischen Lohnentwicklung gewinnen kann. Man ist in der Hauptsache auf die lückenhafte Darstellung des Statistischen Hauptamtes sowie auf vereinzelte Angaben von Verbänden angewiesen. Die umfangreichste Lohnzusammenstellung ist die der „Polska Gospodarcza", der Zeitschrift des Industrie- und Handelsministeriums, die einmal jährlich aufgenommen wird. Eine ausführliche Darstellung der Lohnentwicklung im Jahre 1932 ist soeben in Heft 23 dieser Zeitschrift erschienen, die aber lediglich die grosse und mittlere Industrie berücksichtigt. Danach lässt sich auch im Jahre 1932 ein weiterer Abbau der Löhne feststellen, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Es verdienten (je 8 Stunden-Arbeitstag in Złoty):

	Jan. 1932	Dez. 1932
Bergarbeiter unter Tage im Dąbrowaer Kohlengebiet	9.88	9.09
Häuer unter Tage im oberschlesischen Kohlengebiet	10.98	10.10
Bohrmeister I. Kl. in Borysław	10.12	9.08
Destillateure, Oel-Raffineure	8.87	8.14
Qualifizierte Arbeiter in den oberschles. Eisenhütten	8.15	8.15
Handwerker der Metallindustrie in Warschau	8.40	8.40
Handwerker d. Metallindustrie in Posen	8.40	8.40
Handwerker der Metallindustrie in Oberschlesien	8.34	8.34
Baumwollweber in Lodz	8.02	
Baumwollspinner in Lodz	8.65	
Webmeister in Białystok	7.13	6.10
Färber	6.08	5.47
Spinner in Bielitz	9.22	
Bäcker in Warschau	16.96	15.00
Handwerker der Zuckerindustrie in den Zentralwojewodschaften	7.09	6.51
Handwerker der Zuckerindustrie in der Posener Wojewodschaft	7.76	7.76
Maurer in Warschau	12.72	14.00
Maurer und Zimmermann in Lodz	12.80	10.80
Maurer und Zimmermann in Lemberg	10.88	7.20
Maurer in Krakau	11.52	11.52
Maurer und Zimmermann in Posen	11.20	11.20
Maurer und Zimmermann in Kattowitz	13.20	12.56

Die durch Lohnabkommen und Schiedssprüche geregelten Löhne stellen nun ungefähr 40 Prozent der Gesamtlöhne dar, und dieser Prozentsatz sinkt angesichts des Erlöschens früherer Abkommen und des Nichtabschlusses neuer konstant. Die durch Einzelvereinbarungen festgesetzten Löhne haben sich viel elastischer erwiesen und auch im Jahre 1932 eine viel stärkere Senkung gezeigt als die durch Kollektivabkommen geregelten Löhne. Der Lohnindex zeigt im Jahre 1932 einen Rückgang von 108.3 im Dezember 1931 auf 97.8 im Dezember 1932 oder um fast 10 Prozent. Der Absturz gegenüber den Vorjahren geht aus folgender Tabelle hervor:

Index der Nominallöhne (1927 = 100)

	Januar	Dezember
1929	—	120.4
1930	120.4	116.3
1931	115.0	108.3
1932	108.0	97.8

Zieht man die drei letzten Jahre der Konjunkturdepression zum Vergleich heran, so zeigt es sich, dass das

Tempo der Lohnsenkung von Jahr zu Jahr wächst.

Im Laufe dreier Jahre, d. i. seit Ende 1929, da der Konjunkturabschwung schon deutlich in Erscheinung getreten ist, haben wir ein Sinken der Nominallöhne um 18.8 Prozent zu verzeichnen. Aber erst im Jahre 1932 ist das Lohnniveau unter das Grundniveau des Jahres 1927 gefallen. Dieser Index der Nominallöhne verbildlicht nur den Nominalpreis der Arbeitseinheit nach ihrem Geldwert — interessant bleibt aber, wie dieser Arbeitslohn sich darstellt

im Verhältnis zu den Preisen der vom Landwirt gekauften Waren.

Darüber unterrichtet nachstehende Tabelle:

Index der Reallöhne (1927 = 100)

	Januar	Dezember
1929	—	119.9
1930	123.4	124.0
1931	130.8	130.0
1932	134.3	133.6

Es zeigt sich also, dass im Hinblick auf den Rückgang der Lebenshaltungskosten die Reallöhne in den einzelnen Jahren entweder einen geringen Ueberschuss zeigen, wie beispielsweise im Jahre 1930, oder nur unwesentlich zusammengeschrumpft sind, wie in den Jahren 1931 und 1932. Bei einem Gesamtüberblick über die drei letzten Jahre ergibt sich sogar ein ziemlich

beachtlicher Anstieg der Reallöhne

um ungefähr 11 Prozent, während dem Rückgang der Nominallöhne um ungefähr 19 Prozent ein Rückgang der Lebenshaltungskosten um rund 27 Prozent entspricht.

(Fortsetzung folgt)

Fortgesetzte Goldhortung der Bank Polski

r. Die Bilanz der Bank Polski für die erste Julidekade beweist die Fortsetzung der Goldhortungspolitik der Bank. Der Goldvorrat stieg um 87 900 zł auf 472 700 000 zł. Infolge grösseren Angebots wuchs auch der Bestand an ausländischen Valuten und Devisen, und zwar um 5.7 Mill. Das Wechselportefeuille ging um 18.2 Mill. zurück. Die Lombardanleihen verringerten sich um 8,8 Mill., während die diskontierten Schatzscheine eine Steigerung um 11.7 Mill. erfuhren. Der Vorrat an Silbermünzen und Billons erhöhte sich auf 50.5 Mill. Die Position „Andere Aktiva" erfuhr eine Erhöhung um 29.3 Mill. auf 164.6 Mill, andererseits die Position „Andere Passiva" um 1.7 Mill. auf 310.7 Mill. Die sofort fälligen Verpflichtungen zeigten eine Erhöhung um 1.3 Millionen. Der Banknotenumlauf vergrösserte sich um 17.6 Mill. und betrug am Schluss der Dekade 1021,4 Millionen. Die statutenmässige Deckung ging etwas zurück, beträgt aber immer noch 44 Prozent. Diskontsatz 6 Prozent, Lombardzinsfuss 7 Prozent.

Die Privatbanken im Mai

OE. Im Mai ist bei den von der amtlichen Statistik registrierten 47 Privataktienbanken und 7 grösseren Bankhäusern ein

Rückgang der befristeten Einlagen

auf 213.0 Mill. zł (gegenüber 219.7 Mill. zł Ende April d. J.), der unbefristeten Einlagen auf 212.3 (214.3) Mill. zł, der Kreditsaldi auf laufenden Rechnungen auf 165.0 (170.0) Mill. zł eingetreten. Der Wechseldiskont ist auf 381.7 (362.6) Mill. zł gesunken. In stärkerem Masse haben sich die in laufender Rechnung erteilten

Kredite verringert,

und zwar die gesicherten auf 337.3 (351.2 Mill., die nicht gesicherten auf 138.5 (142.1) Mill. zł. Die befristeten Darlehn haben sich auf 64.1 (63.7) Mill. Złoty erhöht.

Polnische Kistenkonkurrenz in Palästina

Lzr. Bukarest, 12. Juli. Die rumänischen Kistenexporteure, die bisher viel nach Palästina ausführten, begegnen in letzter Zeit auf dem dortigen Markte einer starken polnischen Konkurrenz. Die polnischen Exporteure erfreuen sich nicht nur günstiger Transportbedingungen, sondern auch einer vom polnischen Staat gewährten Exportprämie, während die rumänischen Exportfirmen sich über grosse Ausfuhrzoll- und Umsatztaxen beklagen, die ihnen nicht erlauben, der polnischen Konkurrenz standzuhalten. Es sollen Schritte unternommen werden, um die Regierung zu einer Herabsetzung der Taxen zu bewegen.

Zweite Braugerstemesse in Posen

Am 29. und 30. September und am 1. Oktober veranstaltet der Landesverband der Braugersteproduzenten die zweite Braugerstenmesse in Posen und eine damit verbundene Prämienschau für Braugerstesaaten. Produzenten, die auf eigene Kosten dem westpolnischen Verband bis zum 22. September Gersteproben im Gewicht von je 100 kg brutto zuschicken, können sich daran beteiligen. Es kommen verschiedene Geld- und Ehrenpreise zur Verteilung. Die Aussteller erhalten alle kostenlos die Ergebnisse der Analyse jeder Probe. Die eingeschickten Proben dürfen nicht mehr als zu 10 Prozent untauglich sein.

Statt Kohle Holz

* Riga, 11. Juli. Der Uebergang vom Kohlenverbrauch zur Benutzung von Holz hat bei den lettländischen Staatsbahnen in kurzer Zeit einen solchen Umfang angenommen, dass in den letzten Monaten durchschnittlich nur noch je 2000 t Steinkohle verheizt werden, gegenüber 10 000—12 000 t etwa bis zum Jahre 1931. Stellenweise wird auch Torf zu Heizzwecken benutzt. Dementsprechend sinkt die Kohleneinfuhr, neuerdings fast ausschliesslich von Polen bestritten, mit jedem Monat.

Weltzinnbestände

Nach Mitteilungen der Londoner Firma A. Strauss & Co. sind die sichtbaren Weltzinnbestände im Juni um etwa 2200 long t auf 46 231 long t zurückgegangen. Man hatte allerdings mit einer um etwa 1000 long t grösseren Schrumpfung gerechnet.

Der Rückgang in den Beständen dürfte anhalten.

Der Ausfall in dem veranschlagten Rückgang der Zinnbestände ist möglicherweise auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Zinngruben in Malaya die Hütten einen Monat im voraus beliefern dürfen. Vermutlich hat das zu entsprechend rascheren Verladungen geführt, die in der Statistik über die Einhaltung der Kontingente nicht zum Ausdruck kommt.

In den kommenden Monaten wird viel davon abhängen, welche Mengen vom Zinnpool freigegeben werden, nachdem am 30. Juni der Byrne-Plan abgelaufen ist. Die Bestände des Pools betragen 21 000 long t.

Der Zinnbedarf und -verbrauch hat sich in letzter Zeit befriedigend entwickelt,

besonders in den Ver. Staaten. Die amerikanische Weissblechindustrie arbeitet Vollschichten, während sie im Vorjahre nur etwa 50 Prozent ihres Produktionsvermögens ausnutzte. Die Verbraucher haben sich in erheblichem Masse eingedeckt, möglicherweise, um einer allzu raschen Dollarentwertung vorzugreifen. Raffiniertes englisches Zinn ist in erheblichem Masse von Liverpool nach New York verladen worden, wo ihm neuerdings vor dem asiatischen Zinn der Vorzug gegeben wird. Infolgedessen ist auch das Aufgeld auf Straits-Zinn in einem Monat von 20 £ auf 12 £ je long t gefallen. Die Verladungen englischen Zinns nach Amerika bewegten sich um etwa 800 long t wöchentlich.

Wenn man von Russland absieht, welches zu Monatsbeginn als Käufer auftrat, so muss die festländische

Zinn-Nachfrage als enttäuschend bezeichnet werden.

Die undurchsichtige Wirtschaftslage hat die Käuferwelt zur Zurückhaltung gemahnt, obwohl die Lagerbestände sehr gering sind. Die Läger an Banca-Zinn, die auf 5760 long t angewachsen waren, sind indessen um etwa 712 long t verringert worden.

Voraussichtlich werden die Weltzinnbestände im weiteren Verlauf des Jahres um mindestens 2700 long t pro Monat abnehmen. Nur ungeschickte Abgabe aus den Poolbeständen und allzu scharfe Devisenschwankungen könnten dieser Tendenz Einhalt bieten. Es sei noch auf die Versuche der letzten Zeit hingewiesen, die grossen Zinnhütten kapitalmässig zusammenzufassen, um dadurch im Zinnverkauf ein Monopol zu schaffen. Eine solche Entwicklung kann indessen weder von den Gruben noch von den Verbrauchern begrüsst werden.

Märkte

Getreide. Posen, 15. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.00—42.00
Roggen	20.75—21.00
Gerste	17.00—18.00
Wintergerste	15.00—16.00
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	36.00—37.00
Weizenmehl (65%)	63.50—65.50
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Raps	30.00—32.00
Winterrübsen	38.00—39.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Blaulupinen	8.00—9.00
Gelblupinen	10.00—11.00
Senf	52.00—58.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen schwach, für Wintergerste schwächer, für Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 35 t, Weizen 15 t, Gerste 75 t, Hafer 15 t, Winterrübsen 5 t.

Getreide. Danzig, 14. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. 23.75 bis 24.00, Weizen 125 Pfd. 23.50, Roggen neuer zum Konsum 13.85, Gerste feine zum Konsum 11.50, Hafer 10.40, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie grobe 7.60. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Hafer 1, Hülsenfrüchte 1.

Getreide. Berlin, 15. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märkischer 186—188, Roggen, märkischer 153—155, Hafer, märk. 135—141, Weizenmehl 23—27.25, Roggenmehl 21.20 bis 23.65, Weizenkleie 9.40—9.50, Roggenkleie 9.40 bis 9.55, Viktoriaerbsen 24—29.50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13.50—15, Peluschken 14.50—16, Ackerbohnen 14—15,50, Wicken 14.25 bis 16, blaue Lupinen 12.25—14, gelbe Lupinen 16—17.50, Leinkuchen 14.50—14.70, Erdnusskuchen 14.60, Erdnusskuchenmehl 15.20, Trockenschnitzel 8.60—8.70, Sojabohnenschrot, ab Hamburg 12.80, ab Stettin 13.90, Kartoffelflocken 13.70—13.90.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 15. Juli. Weizen: Juli 199, September 192.50; Roggen: Juli 167.50, September 161.

Produktenbericht. Berlin, 15. Juli. Ohne dass das Geschäft eine Belebung erfahren hat, war die Stimmung am Getreidemarkt heute wieder fester. Infolge des regnerischen Wetters haben sich die Hoffnungen auf einen früheren Erntebeginn erneut verringert, und für Altgetreide zur kurzfristigen Lieferung besteht vereinzelt regeres Interesse. Für Weizen waren 1—2 Mark höhere Preise zu erzielen, bei Roggen waren die hiesigen Mühlen mit Anschaffungen vorsichtig. Das Offertenmaterial in Neugetreide zur befristeten Lieferung hat sich auch verknappt, andererseits wollen die Mühlen und der Handel erst die Veröffentlichung der Regierungsmassnahmen abwarten. Am Lieferungsmarkte wurden Julisichten merklich höher bewertet, während die Septembernotierungen lediglich gut behauptet waren. Weizen- und Roggenmehle liegen weiter ruhig. Hafer ist in guten Qualitäten zur Waggonverladung vereinzelt gefragt, höhere Preise waren aber nicht durchzuholen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Eier. Berlin, 13. Juli. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier. I. G 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 8¾, Grösse A unter 65—60 g 7¾, Grösse B unter 60 bis 55 g 6¾, Grösse C unter 55—50 g 6¼, Grösse D unter 50—45 g 5¾; II. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 8¼, Grösse A unter 65 bis 60 g 7¼, Grösse B unter 60—55 g 6¼, Grösse C unter 55—50 g 5¼. Deutsche unsortierte Eier 6¼ bis 6½. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 5½. — B) Auslandseier:: Dänen und Schweden 18er 8¼, 17er 7½, 15½—16er 6½. Witterung: schön. Marktlage: etwas freundlicher.

Zucker. Magdeburg, 14. Juli. Gemahlener Melis per prompter Lieferung —, Juli 32.55 RM. Tendenz: stetig.

Posener Viehmarkt

vom 14. Juli.

Aufgetrieben wurden: 2 Bullen, 14 Kühe, 128 Kälber, 22 Schafe, 129 Schweine, 260 Ferkel; zusammen 555 Stück.

Posener Börse

Posen, 15. Juli. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43.25 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen (1927) 92 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 33 G, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.30 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 39 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 14. Juli. 1 Dollar (nichtamtlich) = 6.22—6.18 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark = 208 zł, 100 Danziger Gulden = 173.12 zł.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 14. Juli. Amtliche Devisenkurse (telegr. Auszahlungen): London 17.13½—17.17½, Berlin 122.45 bis 122.67, Warschau 57.49—57.60, Zürich 99.40 bis 99.60, Paris 20.12—20.16; Złotynoten 57.49—57.61.

Warschauer Börse

Warschau, 14. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.24—6.22, Goldrubel 4.88—4.90, Tscherwonetz 0.88—0.90 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.30, Danzig 173.90, Kopenhagen 133.50, Oslo 150, Stockholm 154.20, Montreal 5.93.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.30, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 46.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101.50, 4proz. Präm.-Invest.-Anleihe (Serie) 108.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe (1924) 44—43.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 40, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 60—62, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 48.75 bis 49.50—49, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100.75.

Bank Polski 82 (82.25), Lilpop 12.25—12 (12.25), Starachowice 10.50—10.25 (10.75). Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse

	14. 7. Geld	14. 7. Brief	13. 7. Geld	13. 7. Brief
Amsterdam	360.25	362.05	360.00	361.80
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.49	125.11	124.44	125.06
London	29.69	29.99	29.65	29.95
New York (Scheck)	6.16	6.24	6.16	6.24
Paris	34.94	35.12	34.92	35.10
Prag	26.48	26.60	26.47	26.59
Italien	47.27	47.73	47.32	47.78
Stockholm	—	—	153.10	154.60
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.62	173.48	172.82	173.68

Tendenz: Europa fester, New York behauptet

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	14. 7. Geld	14. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7 Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.00	14.04	13.97	14.10
New York	2.934	2.938	2.927	2.933
Amsterdam	169.48	169.82	169.43	169.77
Brüssel	58.49	58.61	58.54	58.61
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.67	81.83
Helsingfors	6.184	6.196	6.184	6.196
Rom	22.24	22.28	22.23	22.27
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	41.86	41.95	41.91	41.99
Kopenhagen	62.59	62.71	62.44	62.56
Lissabon	12.74	12.76	12.71	12.73
Oslo	70.33	70.47	70.18	70.32
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.54	12.56	12.54	12.56
Schweiz	81.17	81.33	81.32	81.48
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.08	35.16	35.08	35.16
Stockholm	72.28	72.42	72.18	72.39
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talinn	71.93	72.07	71.93	72.07
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 15. Juli. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,– zł / Haftsumme 10.700.000,– zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Gestern früh 5 Uhr verschied plötzlich unsere liebe Hausgenossin **Fräulein**

Emma Gebauer.

Beerdigung Montag nachmittag 5 Uhr auf dem Pauli-Friedhof.

Schwester Amalie.

Posen, den 15. Juli 1933.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Automobil-Bereifung

erstklassige Fabrikate sowie originale Ersatzteile für Fiat-, Minerva-, Opel- und Chevrolet-Wagen **zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.**

BRZESKIAUTO S. A.
Poznań, Dąbrowskiego 29.
Telefon 63-23, 63-65.

Stets grosse Auswahl in fabrikneuen sowie gebrauchten Personen- und Lastwagen.

Interessenten empfehlen wir, bei Bedarf in diesen Artikeln von uns gefl. Offerten einzuholen.

Möbel

in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther
Swarzędz
ul. Wrzesińska 1.

Plac Świętokrzyski 4

Fa. „Sport"

empfiehlt **Jantzen-Badeanzüge**
halb umsonst.
Andere Saisonartikel 10%.

Heirat

Arzt

Dr., 33 J., brünett, selbständige Praxis, Eigenheim, doch innerlich vereinsamt, sucht durch uns eine Gattin, die versteht, Liebe und Wärme ins Haus zu tragen. Aufrichtige Zeilen u. „Pot. 161598" erbeten. Verlag Ott, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 41.

Nur solange Vorrat!

Fußbodenlackfarbe

Ia die 2 kg-Büchse nur zł 4.95.

Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Achtung, Landsleute!

Wir nehmen noch Mitglieder, die auf lebensfähige Landstellen reflektieren, auf. Verlangen Sie Unterlagen

„Volk ohne Land"
Genossenschaft f. Selbstsiedler, e. Gen. m. b. H.,
Berlin N 4,
Invalidenstr 98

Freies Bauerngut

von 72 Morgen (Grenzzone), mit totem Inventar **sofort zu verkaufen.**

Auskunft erteilt
Paul Weigt, Kaczkowo
p. Bojanowo (Wlkp.)

Statt Karten.

Allen denen, die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Mannes und Vaters zur Seite gestanden und ihm das letzte Geleit gegeben haben, sowie Herrn Pastor Baecker für seine trostreichen Worte und alle Beileidsbezeugungen

danken herzlichst

Frau Meta Piachnow und Kinder.

Kornaty, 15. Juli 1933.

Das Diakonissen-Krankenhaus in Posen

(Poznań, ul. Grunwaldzka 49, Telefon Nr. 6389)

nimmt Kranke auf **zu festen Tagessätzen.** Aufnahme auch zu **Entbindungen.**

In der III. und II. Klasse werden Kosten für ärztliche Behandlung, Arzeneien, Operationen, Verbände und bakteriologische Untersuchungen **nicht berechnet.**

In der I. Klasse werden ärztliche Behandlung (ausser Operationen) Arzeneien und Verbände **nicht berechnet.**

Tagespreis (für Kinder billiger):

III. Klasse Innere Abt. 10.80 zł Chirurgische Abt. 13.00 zł
II. Klasse Innere Abt. 15.00 zł Chirurgische Abt. 18.00 zł
I. Klasse Innere und Chirurgische Abteilung . . 22.00 zł

Wer tauscht

seinen poln. Grundbesitz geg. solch. i. Deutschland? Off. u. 5699 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

3 Zimmerwohnung

mit Bad sofort zu vermieten. Offerten unter 5693 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtschaft

20 Morgen, einschl. Wald und 3½ Morgen guter zweischnittiger Warthewiese, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen.

Mathilde Stürzebecher,
Mierzynek,
pow Międzychód n. W.

Für die Reise!

Necessairersatzteile, Frottierartikel, Schwämme, Badehauben, Badeschuhe Sonnenbrandöle u. -Crems in grosser Auswahl billigst in der

Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Für die **Reise** nach

Österreich

1. Baedekers Reise-Handbücher:

Tirol und Etschland	Rm.	11.25
Österreich (ohne Tirol)	„	11.25
Wien und Budapest	„	5.85

2. Was **nicht** im Baedeker steht:

Wien ... Kart. 3.20, Ln.	Rm.	4.50

3. Grieben-Reiseführer:

Donau von Regensburg bis Wien	„	3.15
Salzburg	„	1.25
Salzburg und Salzkammergut	„	2.30
Innsbruck	„	1.60
Kärnten	„	3.60
Österreich	„	6.75
Semmering	„	1.55
Steiermark	„	3.15
Hohe Tauern	„	4.—
Nord-Tirol und Vorarlberg	„	4.—
Nord-Tirol, Kl. Ausgabe	„	2.—
Süd-Tirol	„	4.50
Wien	„	2.70
Wien, Kl. Ausgabe	„	1.40

In jeder Buchhandlung
Auslieferung durch die:

KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
POZNAŃ, ZWIERZYNIECKA 6.

St. Grabianowski i Ska. Poznań

Ingenieurbüro — Metallwaren und technische Artikel engros jetzt in den erweiterten Räumen

Plac Wolności 11 — Telefon 4010.

Giesche, Sp. Akc., Katowice:
Sämtliche feuerfeste Schamotteerzeugnisse,

Norblin, Bracia Buch i T. Werner, Warszawa:
Bleche, Stäbe, Drähte, Rohre aus Messing, Kupfer, Tombak, Aluminium und aus weissem Metall, Zinkblech.

Zjednoczenie Fabryk Lin Drucianych, Katowice:
A. Deichsel, Sp. Akc. Sosnowiec, Meyerhold, Sosnowiec, Radomsk, Ruda G.Śl.: Stahlseile jeder Art, Dampfpflugseile.

Towarzystwo Fabryki Wyrobów Azbestowych i Gumowych „Leonowit":
Dichtungs-Platten für Maschinen und Dampfkessel, Azbest.

50% Ersparnis 50%

Nach Einbau des
Kellner Rohöl-Vergasers
(für jeden Wagen) nur halbe Fahrkosten!

General Vertreter f. Rep. Polen
Fa. AUTO-TOURING, Poznań
Kościelna 30 — Telefon 7734.

Grundstücke

Erwerbsrestrittergut

130 km v. Berlin, 570 Mg., Ia Acker, Wiesen und Koppl. a. Chaussee, verk. s. preisw. b. M. 50 000 Anzahlung. Hauptmann Kuhlow, Berlin-Friedenau, Bismarckstr. 22 I.

Häuser in Berlin

Besitzer mehrerer glänzender Objekte in Berlin gewillt in Tausch Häuser in Polen zu nehmen
Indelman, Warszawa, Graniczna 16.

Auto-Reifen der Zukunft!

ist unbestreitbar der stoß- u. schleuderfreie **Michelin-Super-Confort**-Reifen. Zu besichtigen u. billigst zu beziehen bei

W. Müller
Poznań, Dąbrowskiego 34.
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny.

Suche zum 15. August

evgl. Hauslehrerin

mit polnischer Unterrichtserlaubnis, die die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht und möglichst Geige spielen kann. Zeugnisabschrift., Lebenslauf und Bild bitte zu richten an Rittergut Tyłowo, poczta Krokowo, pow. Morski.

Milchkannenschilder und Bleiplomben
fertigt
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Eckhaus in Breslau

vornehme Gegend, 3 u. 4 Zimm.-Wohn. m. allem Komfort, 2 Geschäfte, Baujahr 1910, ca. 12 Mille Friedensmiete, gute Verzinsung, **gegen gleichwertiges in Poznań zu tauschen gesucht.** Off. u. **B. S. 3867** an Rudolf Mosse, Breslau.